

Anlage 4

PERSPEKTIVE MÜNCHEN

Leitlinie: Neue Medien – Langfassung

(Entwurf, 01/2004)

Leitlinie Neue Medien

1 Informationsgesellschaft und Stadtentwicklungspolitik.....	3
1.1 Hintergrundinformationen zu den Neuen Medien	3
1.2 Was sind Neue Medien?	5
2 Leitlinie Neue Medien.....	6
2.1 Umfassende Grundversorgung mit Informationen und des öffentlichen Zugangs zu Informationen	7
2.2 Medienkompetenz der Bürgerinnen und Bürger in der Wissensgesellschaft	8
2.3 Förderung der Medienwirtschaft	8
2.4 Bewältigung städtische Aufgaben durch die Neuen Medien	9
3 Leitlinien der Handlungsfelder der Stadtentwicklung.....	10
3.1 Neue Stadtverwaltung – eGovernment	10
3.2 Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik für den Medienstandort München	12
3.3 Bildungspolitik	16
3.4 Nachhaltige Stadtentwicklungspolitik, Stadtplanung und Wohnungspolitik	18
3.5 Infrastrukturpolitik – München als zentraler Knoten im globalen Datennetz	20
3.6 Integratives Mobilitätsmanagement	21
3.7 Kulturelle Dienste	23
3.8 Soziale Dienste	24
3.9 Umwelt- und Gesundheitsdienste	26
4 Die Stadtverwaltung als Anwender der Neuen Medien-Technologie	
– Leitprojekte.....	28
4.1 Elektronisches Informationsangebot - Bürgernahe Verwaltung - das digitale Rathaus (Portal München)	28
4.2 Integratives Verkehrsmanagement	29
4.3 Schulen im Netz	30
4.4 Informationstechnologie für Verwaltungsintegration – ZIMAS und Geodaten-Pool	31
4.5 Kommunales Geodatenmanagement	32
5 Zusammenfassung.....	33

1 Informationsgesellschaft und Stadtentwicklungspolitik

Die Neuen Medien verändern unsere Welt so grundlegend, dass es notwendig ist, sich im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts „Perspektive München“ und den dort formulierten Zielen „Nachhaltigkeit und Urbanität“¹ umfassend damit auseinander zu setzen und eigenständige Wege und Ziele im Umgang mit den Neuen Medien zu formulieren. Die vorliegende Leitlinie trägt dem Wunsch des Stadtrats Rechnung, mit neuen Leitlinien Ziele und Strategien zu formulieren, die es der Landeshauptstadt München ermöglichen neue Entwicklungen in das eigene Handeln einzubinden.

1.1 Hintergrundinformationen zu den Neuen Medien

Im letzten Jahrzehnt erfolgte mit der zunehmenden Digitalisierung und Verbreitung der Neuen Medien eine rasante Entwicklung hin zur Informationsgesellschaft. Die neuen Medien sind in der täglichen Lebensumwelt nun nicht mehr wegzudenken. Sie sind nun in allen Lebensbereichen angekommen und haben diese vielfach schon durchdrungen. Zu fragen ist, wo die Stadtverwaltung bzw. die Stadtgesellschaft bei den Neuen Medien Einfluss nehmen kann und wo sie beeinflusst wird. Die Stadtverwaltung München selbst ist mit inzwischen über 13.000 vernetzten Computerarbeitsplätzen ein großer Anwender, der auf einen produktiven und innovativen Einsatz der Neuen Medien bei sich selbst zu achten hat. Darüber hinaus hat die Stadtverwaltung die Aufgabe, die Chancen der Neuen Medien für die Stadtgesellschaft zu befördern, aber auch die Risiken der Datenflut und mangelnden Kontrolle über die eigenen Daten möglichst zu begrenzen.

Die selbst von vielen Experten erwarteten Veränderungen unserer Lebensumwelt durch die Neuen Medien sind so tiefgreifend wie der Übergang vom Pferdefuhrwerk zum Automobil oder von der Elektronik zur Mikroelektronik. „Durch moderne Reise- und Kommunikationstechnologien brauchen wir für die Überbrückung von Raum immer weniger Zeit.“² Diese Herausforderung der Informationsgesellschaft anzunehmen, im Privaten, in den Unternehmen sowie in den Städten und Gemeinden gemeinsam den Wandel zu gestalten und nicht nur geschehen zu lassen ist wichtig für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Daten und Informationen.

Wie gehen die Menschen mit dieser neuen „Kulturtechnik“ um und welche Chancen und Risiken bietet die neue Technik?

„Kaum eine andere Branche erfährt eine so dynamische Entwicklung wie die Informations-, Kommunikations- und Medienindustrien. Neue Produkte und Dienstleistungen entstehen in immer schnelleren Zyklen, neue Märkte tun sich auf und verschwinden auch wieder. ... Telefon und Computer, Internet und Fernsehen, Sprach- und Datenkommunikation, Buch und Multimedia-Anwendungen lassen sich nicht mehr klar einzelnen Teilmärkten [/ Bereichen, Anm. d. Verf.] zuordnen.“³

Die soziodemographischen Merkmale der Internetnutzer unterscheiden sich noch immer deutlich von denen der Gesamtbevölkerung. Dies trifft insbesondere auf die Bereiche Alter und Einkommen bzw. berufliche Stellung zu. Je älter die Bevölkerungsgruppe, um so weniger Menschen dieser Altersgruppe sind im Internet aktiv. Dagegen sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen in den jüngeren Jahrgängen bereits deutlich unter 10% (jeweiliger Anteil an der geschlechtsspezifischen Altersgruppe)⁴. Waren vor wenigen Jahre nur 10-15% der Frauen im Internet, so kommen heute auf 5 Männer bereits 4 Frauen (über alle Altersgruppen), die regelmäßig online sind.⁵ Auf das jeweilige Geschlecht bezogen sind 35% der Frauen und 49% der Männer online. In den Altersgruppen ab 40 nimmt der Anteil der Frauen im Internet gegenüber den altersgleichen Männern ab und gleichzeitig ist ab diesem Alter der Anteil der Frauen, die offline sind größer als der Anteil derer, die online sind. Bei beiden Geschlechtern gibt es allerdings kontinuierliche Nutzerzuwächse in allen Altersklassen.

¹ Die Prinzipien „Nachhaltigkeit und Urbanität“ bedeuten, dass München als europäische Stadt unter Beibehaltung der sozialen und funktionalen Mischung die soziale, ökonomische und ökologische Entwicklung so ausrichtet, dass nachfolgende Generationen eine lebenswerte Umwelt vorfinden und gleichzeitig offen für neue Entwicklungen sind. Vgl. Zusammenfassung Perspektive München 1998.

² „Work Life Balance“, Bundesarbeitsblatt 9/2002. S. 12

³ Information, Kommunikation, Medien 2001-2004, Branchenprognosen aus vier europäischen Ländern, KPMG2002

⁴ Statistisches Bundesamt, Pressegespräch „Informationstechnologie in Haushalten und Unternehmen“ vom 06.02.2003

⁵ Statistisches Bundesamt, Pressegespräch „Informationstechnologie in Haushalten und Unternehmen“ vom 06.02.2003

Um die Dynamik der Entwicklung zu verdeutlichen, sei auf die wachsende Zahl der Internetnutzer (14-65jährige) in Deutschland von ca. 250.000 (1995) bzw. 5,7 Mio (1998) auf 39 Mio. (2003)⁶, wovon 13,5 Mio. täglich im Internet sind⁷, verwiesen. Es wird damit gerechnet, dass diese Entwicklung in den nächsten Jahren anhält und damit die Neuen Medien schlussendlich ganz in alle Lebensbereiche eindringen und sie verändern. Die Zuwachsraten werden zwischen 15 und 20 Prozent betragen und sind das Ergebnis einer nachwachsenden Internetgeneration.⁸ So sind bereits 76% der 14-19jährigen Internetnutzer. Zwei Drittel der Haushalte mit 6-13-jährigen Kindern verfügen über einen PC und 47% haben einen Internetzugang.⁹ Wichtig ist, dass dabei erkannt wird, dass ca. 20 Prozent der nachwachsenden Generation keinen Zugang zur Informationsquelle des 21. Jahrhunderts haben. Die Gründe hierfür sind u.a. in den fehlenden Lesekenntnisse („literary skills“), deren Mangel sowohl in der OECD-Studie 1994/95 als auch in der PISA-Studie 2001 festgestellt wurde, und in den fehlenden wirtschaftlichen Möglichkeiten zu suchen.

Die neuen Medien haben zu einer Steigerung der Arbeitsproduktivität in der industriellen Produktion und im Bereich der Dienstleistungen und damit zu einem Wachstum des Wohlstands geführt. Zeitgleich ist zu befürchten, dass sie zur Zunahme des Verkehrs, zum starken Fortschreiten der Zersiedelung und zur Zunahme der sozialen Polarisierung beitragen. Die Kommunen haben jedoch nur begrenzten Einfluss darauf, die Entwicklungen zu steuern, die den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien folgen. Die Landeshauptstadt München muss ihre wenigen Möglichkeiten nutzen, durch zielgerichtetes Handeln, die Potenziale der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien zu nutzen, um z.B. die Wirtschaftskraft Münchens weiter zu stärken bzw. die Bevölkerung weiter im gesellschaftlichen Wandel zu begleiten.

München in Europa – eEurope, die Ziele der Europäischen Union – Welche Bedeutung haben diese?

eEurope ist eine seit dem Jahr 2000 bestehende Initiative der EU, die gewährleisten soll, dass die Europäische Union den vollen Nutzen aus den Umwälzungen der Informationsgesellschaft erhält. Sie hat folgende Ziele:

- Alle Bürger, Schulen, Unternehmen und Verwaltungen sollen in das digitale Zeitalter gebracht und Online angeschlossen werden.
- Schaffung eines digital ausgerichteten Europa, das durch eine entsprechende Unternehmenskultur unterstützt wird.
- Der gesamten Prozess wird so gestaltet, dass niemand ausgeschlossen ist und das Konsumentenvertrauen und die soziale Kohäsion gestärkt wird.

Zur Umsetzung hat die EU-Kommission im Juni 2002 den Aktionsplan eEurope 2005 beschlossen, der bis zum Jahr 2005 einen besseren Zugang der Bürger zu Netzen fördern soll (Breitbandzugang), sowie über das Netz verfügbare moderne öffentliche Dienstleistungen (e-Government, eLearning, eHealth), einen dynamischen elektronischen Geschäftsverkehr (eBusiness) und schließlich eine sichere Informationsinfrastruktur.

Die Leitlinie Neue Medien der Stadt München soll möglichst kompatibel mit eEurope sein. Die Bemühungen der Stadt bei der europäischen Dimension der Umsetzung der Neuen Medien können durch eine stärkere Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch mit anderen Städten auch auf europäischer Ebene ergänzt werden, z. B. im Rahmen des europäischen Städtenetzwerkes Eurocities/ Telecities, durch Beteiligung an europäischen Gemeinschaftsprojekten, durch Benchmarking und einen Best Practice Austausch mit beispielgebenden europäischen Multimediastädten wie Antwerpen, Den Haag, Stockholm und Barcelona.

Vor welcher Situation steht die Medienstadt München im Jahr 2003?

⁶ DIW, Wochenbericht 30/2003

⁷ Online Reichweiten Monitor 2003/I

⁸ Stadtquartiere im Informationszeitalter, DIFU 2003

⁹ Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (MpFS), 2002, in: FocusOnline (www.focus.de) vom 19.09.2002

Die Goldgräberstimmung in der New Economy (Internet-, Software, Fernsehunternehmen...) der Jahre 1998 bis 2001 ist vorbei und hat in vielen Fällen die Spreu vom Weizen getrennt. Für die Stadt München hat dies vielerlei Konsequenzen: Mehr Arbeitslose, Gefahr der Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften, Rückgang der Steuereinnahmen... Den Unternehmen der genannten Branchen gehört dennoch die Zukunft. Sie werden neben der Mikroelektronik und der Biotechnologie eine große Zahl von Arbeitsplätzen bereitstellen. Die Informationssuche, Informationsverarbeitung, die Bereitstellung der Informationen für die Nachfrager, ist der wichtigste Arbeitsmarkt der Zukunft¹⁰, weil Information als Rohstoff immer wichtiger wird. München ist mit seinen qualifizierten Arbeitskräften und den guten Standortbedingungen in der besten Ausgangsposition für diesen Zukunftsmarkt.

In 2002 waren in Stadt- u. Landkreis München rd. 11.300 Medienunternehmen ansässig mit über 170.000 Beschäftigten. In den vergangenen vier Jahren hat die Branche im Raum München über 13.000 feste Arbeitsplätze neu geschaffen, das entspricht einem Plus von 13%. Die Zahl der freien Mitarbeiter stieg im gleichen Zeitraum von 34.000 auf über 80.000 an. In der Region München arbeiten doppelt so viele Beschäftigte im Multimediabereich wie im Durchschnitt der Bundesrepublik. Insgesamt ist der Raum München nach Greater London der zweitgrößte Standort für die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (30% Umsatzes der deutschen Film- und Fernsehproduktion werden in München realisiert). Nach der jüngsten Krise auf dem Neuen Markt ist seit Mitte 2001 eine Stagnation bei den Unternehmenszahlen und ein leichter Rückgang bei den Beschäftigtenzahlen zu verzeichnen. Insgesamt zeigt die Entwicklung jedoch, dass sich der Mediensektor in München auch in den zurückliegenden Krisenjahren nicht nur behauptet, sondern seine Bedeutung sogar noch ausbauen konnte. Das Deutsche Institut für Urbanistik führt daher in einer aktuellen Studie aus dem Jahr 2002 aus, dass „die Standortbedingungen für Kommunikations- und Medienunternehmen in München insgesamt so gut sind, dass die Stadt im Vergleich zu anderen deutschen Städten kaum Probleme bei der Entwicklung der Unternehmenslandschaft bekommen wird,...“.¹¹

1.2 Was sind Neue Medien? ¹²

Neue Medien sind weit mehr als Mobiltelefone und Internet. Sie umfassen Methoden und Instrumente, die eine Verknüpfung von Sprache, Text, Grafik, Bild, Ton, Animation und Video mit Hilfe digitaler Technologie (computerunterstützt) und neuartige Formen von Kommunikation ermöglichen.

Neue Medien eröffnen neue Formen Informationsübertragung/ -speicherung/ -verarbeitung und erweitern die kommunikativen Möglichkeiten der Menschen. Sie beschleunigen die Informationsübertragung und ermöglichen eine schnellere Überbrückung des Raumes. Damit verlieren Entfernungen an Bedeutung.

Neue Medien helfen bei der Gestaltung von Arbeitsprozessen und eröffnen auch im privaten Bereich neue individuelle Möglichkeiten der Lebensgestaltung. Neue Medien erleichtern aber auch das unkontrollierte Sammeln von Daten über Personen und Organisationen.

Zu den Neue Medien gehören also das Internet, CD-ROMs, drahtlose Kommunikation, UMTS¹³, Satellitenkommunikation, Verkehrstelematik, computeranimierte Videosequenzen, digitales Fernsehen, digitale Mustererkennung zur Identifizierung, Spracherkennung, Bezahlung mit virtuellem Geld usw.

Alte Medien sind Radio, Zeitungen, Zeitschriften. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie unter anderem nur Teile der Informationen (Sprache, Bild...) gleichzeitig übertragen können. Weiterhin erfordern viele alte Medien eine persönliche Präsenz der Kommunizierenden.

Der Begriff und das Phänomen „Neue Medien“ umfassen demnach eine neue weitreichende Technologie, die in unserer Gesellschaft im privaten wie im öffentlichen Bereich vielfältige Wirkungen auslöst,

¹⁰ Von der Industriegesellschaft zur Informationsgesellschaft. Dostal, Werner(IAB) 2001in: wohn:wandel, Szenarien, Prognosen, Optionen zur Zukunft des Wohnens 2001.

¹¹ Stadtquartiere des Informationszeitalters, Fallstudie München; Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin, 2002

¹² Eigener Entwurf unter Verwendung von Bollmann, Stefan (Hrsg.): Kursbuch Neue Medien, Hamburg 1998

¹³ UMTS = Universal Mobile Telecommunications System. Das System wird derzeit in Deutschland aufgebaut.

welche die Arbeit, die Bildung, die Freizeit, den Verkehr, die Kultur, das Zusammenleben usw. umgestalten.

2 Leitlinie Neue Medien

Für wen ist die Leitlinie „Neue Medien“?

Die Leitlinie wendet sich an alle Bürger, Unternehmen und gesellschaftlichen Gruppen in München. Sie möchte ihnen die Ziele und Strategien der Stadtverwaltung verdeutlichen und auch klar machen, wo die Chancen und Grenzen der Verwaltung sind, und dass es auf eine gemeinsame Aufgabenbewältigung ankommt.

Grundsätze der Leitlinie „Neue Medien“?

Die Leitlinie „Neue Medien“ wurde auf Beschluss des Stadtrats der Landeshauptstadt München im Jahr 1998 Teil des Stadtentwicklungskonzepts „Perspektive München“ erarbeitet. Der erste Entwurf wurde in der Fortschreibung des Konzepts im Jahr 2000 vorgestellt. Die jetzt vorgestellte Entwurf der Leitlinie ist grundlegend überarbeitet und berücksichtigt die Entwicklung in den letzten drei Jahren.

Die vorliegende Leitlinie hat das Ziel, erneut den stadtentwicklungspolitischen Handlungsbedarf im Bereich der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien zu bestimmen. Medienpolitik ist keine neue Ressortpolitik, sondern eine Querschnittsaufgabe, die im Rahmen der speziellen Fachpläne berücksichtigt werden muss und nur sinnvoll erfüllt werden kann, wenn ein integriertes Gesamtkonzept unter Beteiligung der betroffenen Referate entwickelt wird. Dementsprechend wurde die Erstellung des Entwurfs von einer referatsübergreifenden Arbeitsgruppe unter Leitung des Referats für Stadtplanung und Bauordnung begleitet.¹⁴

Dabei gliedern sich die Ziele der Leitlinie Neue Medien in vier **Grundsätze**, die einen Grundkonsens darstellen, und die handlungsfeldbezogenen Ziele, die die Aufgaben in den stadtentwicklungspolitischen Handlungsfeldern auf dem Gebiet der Neuen Medien verdeutlichen. Die Ziele und die nachfolgende Vision sind entsprechend der Nomenklatur der Landeshauptstadt München immer als angestrebter Zustand formuliert.

Welche Vision gibt sich die Stadt München?

Was soll in wenigen Jahren im Bereich der Neuen Medien in München weitgehend erreicht sein?

Die Neuen Medien haben die Stadtgesellschaft Münchens nach dem Ziel der „nachhaltigen Entwicklung“ verändert. Das heißt, dass die Veränderungen unumkehrbar sind, dennoch sozial ausgewogen, ökonomisch tragfähig und ökologisch verträglich sind. So hat die große Mehrzahl der Bürger die notwendige Medienkompetenz, um in der Vielfalt der Angebote die subjektiv wichtigen Informationen zu bekommen.

Damit auch die nachfolgenden Generationen lebenswerte Verhältnisse vorfinden, gestaltet München die städtischen Lebensgrundlagen (Arbeiten, Wohnen, Freizeit, Kultur,...) aktiv unter Ausnutzung der Vorteile, die die Anwendung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien bieten.

Unter anderem wurde folgende, wichtige Ziele erreicht:

- **Die Datensicherheit und der Datenschutz orientieren sich immer am technisch machbaren und schaffen dadurch ein großes Vertrauen der Bürger in das digitale Rathaus. Die von der Stadtverwaltung bereitgestellten Informationen werden ständig aktualisiert und der Zugang ist sowohl kostengünstig als auch problemlos.**
- **Das Portal München (muenchen.de) ist ein wichtiges Instrument für die Vernetzung der verschiedenen gesellschaftlichen Interessengruppen und die Transparenz der Stadtverwaltung geworden.**

¹⁴ Das Direktorium verweist bezüglich der Formulierung von Zielen auf einen Beschluss vom 27.10.1999.

- **Der gravierende Veränderung der Rahmenbedingungen und die Beschleunigung der Entwicklung haben dazu geführt, dass die Prozesse der Stadtentwicklung durchgängig mit Neuen Medien unterstützt werden. Die Neuen Medien sind dabei eine Instrument zur besseren Bewältigung der Komplexität.**
- **Die Möglichkeiten der Teilhabe einzelner Menschen an den Aktivitäten der Stadtgesellschaft ist durch die Neuen Medien nicht kleiner, sondern größer geworden.**

Wenn vielfältige Informationen über die Auswirkungen des Handelns auf die soziale und natürliche Umwelt gesammelt und aufbereitet werden und wenn diese Informationen auch so angeeignet werden, dass sie zu einem sozial und ökologisch verantwortlichen Handeln führen, kann das Ziel der nachhaltigen Entwicklung wirksam unterstützt werden.

Das Leitbild ist nicht die Reduzierung auf die digitale („virtuelle“) Stadt(-gesellschaft), in der fast alles nur in digitalen Welten stattfindet. Die Befürchtungen, dass die reale Stadt hinter der virtuellen Ausgabe verschwindet, können weder zum jetzigen Zeitpunkt bestätigt werden, noch ist dies angesichts der abzusehenden Entwicklungen zu erwarten. Allerdings ist der kommunale Gestaltungsspielraum wie bereits ausgeführt in vielerlei Hinsicht beschränkt (z.B. auf das eigene Internetportal und dessen Gestaltung) und kann teilweise durch Kooperation und Kommunikation ausgeweitet werden. Kommunale Medienpolitik ist als ein integrierter Bestandteil der Stadtentwicklungspolitik hierfür Voraussetzung.

Die Entwicklung z.B. des Online-Handels und der Online-Dienstleistungen wird nach Auffassung der deutschen Städte¹⁵ nicht zu einer Auflösung des innerstädtischen Handels führen. Vielmehr müssen die positiven Möglichkeiten der Neuen Medien der Integration von Bürgerinnen und Bürgern in das politische Geschehen, die Reduzierung von Verkehr oder die größere Transparenz der Preise genutzt werden. Negative Entwicklungen, wie ökonomische, soziale oder im Individuum liegende Zugangsbarrieren für einzelne Gruppen, die Zunahme von kleinteiligem Gütertransport durch Online-Handel oder der „gläserne“ Mensch, der überall seine Spuren im Internet hinterlässt, sind zurückzudrängen.

Im Folgenden werden die vier zentralen Grundsätze der Leitlinie Neue Medien und die jeweilige Begründung vorgestellt.

2.1 Umfassende Grundversorgung mit Informationen und des öffentlichen Zugangs zu Informationen

Die Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages „Zukunft der Medien in Wirtschaft und Gesellschaft - Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft“ hat die Notwendigkeit eines erschwinglichen Zugangs zu Telekommunikations- und Informationsdienstleistungen hervorgehoben. Die Zugangsmöglichkeiten zum Internet zu fördern ist der erste Schritt. Dabei ist das Angebot an Technik nur in Verbindung mit Fortbildung vorstellbar. Die zeitliche und räumliche Distanz zum nächsten öffentlichen Zugang zum Internet muss stadtwweit reduziert werden, weil der Zugang zu modernen Kommunikationsmöglichkeiten immer stärker ein Bestandteil der sozial notwendigen Infrastruktur wird. In einer Phase des Übergangs, der sicher bald abgeschlossen ist, sollten an den Standorten der öffentlich Internetzugänge (Bibliotheken) Fortbildungsangebote geschaffen werden und Tutoren (z.B. weitergebildete Bibliotheksangestellte) verfügbar sein.¹⁶ München weist im Jahr 2002 162 öffentliche Internetzugangs- und Lernorte auf.¹⁷

Die Bereitstellung von Informationen ist auch Aufgabe der Kommunen selbst. Das sind zunächst die Informationen über die Aktivitäten des Stadtrats (Anträge, Entscheidungen, Handlungsprogramme) und das Angebot der Stadtverwaltung. Im Informationszeitalter zählt auch das virtuelle Rathaus zu Sicherstellung des Zugangs zur Information. Die Möglichkeit, die für viele Gruppen sehr aufwendigen Wege zwischen den verschiedenen Ämtern zu reduzieren, ist eine Errungenschaft der Neuen Medien, die noch viele Ausbaumöglichkeiten bietet.

¹⁵ Positionspapier deutscher Städte zu Online-Shopping und Online-Dienstleistungen.

¹⁶ Die Stadtbibliothek Bogenhausen führt Einführungskurse mit jeweils maximal 6 Teilnehmern durch. Ergänzt wird das Angebot durch Fortgeschrittenenkurse und Spezialkurse, z.B. zum Thema eMail.

¹⁷ Wobei keine Gleichverteilung auf das Stadtgebiet zu erkennen ist. Siehe Stadtquartiere des Informationszeitalters, Fallstudie München; Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin, 2002.

Allerdings wird München auch in finanziell besseren Zeiten nicht in der Lage sein, z.B. die Vollausrüstung der Schulen und der außerschulischen Bildungsträger mit EDV-Geräten und deren fortlaufende Erneuerung zu finanzieren. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen des Bundes und der Länder, die die Kosten für Hardware und Software den Kommunen aufbürden, müssen den neuen Aufgaben angepasst werden. Die Kommunalen Spitzenverbände fordern deshalb eine gesicherte finanzielle Unterstützung der Hardware-Ausrüstung, der Vernetzungskosten und der Folgekosten für die technische Betreuung und den Erneuerungsbedarf. Ansonsten werden große Teile der Bevölkerung von der Grundversorgung im Informationstechnik-Bereich ausgeschlossen. **Dem Zugang zur Informationstechnik und zum Internet muss die gleiche Bedeutung wie Zeitungen, Radio und Fernsehen im Sinne der Informationsgewinnung zugestanden werden.**

2.2 Medienkompetenz der Bürgerinnen und Bürger in der Wissensgesellschaft

Die Neuen Medien entwickeln sich zu einem unentbehrlichen Medium, so dass sie eine dem Lesen und Schreiben vergleichbare Kulturtechnik darstellen werden.

Eine breite Nutzung der Neuen Medien im beruflichen und privaten Leben ist deshalb an die Möglichkeit der Bevölkerung gebunden, sich für die neuen Medien zu öffnen. Viele Menschen auch in der jungen Generation, wenn auch zu einem deutlich geringeren Teil, wachsen nicht im selbstverständlichen Kontakt mit den Neuen Medien auf. Um berufliche und private Defizite sowie soziale Benachteiligung zu vermeiden, müssen sie sich aktiv um einen kompetenten Umgang mit den Neuen Medien bemühen. Dabei sollen sie von den öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen unterstützt werden, um nicht ins Hintertreffen zu geraten.

Unter Medienkompetenz werden heute folgende Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden, die bei der Fülle der Informationen, denen Menschen heute ausgesetzt sind, notwendig sind, um sich eigenständig und selbstbestimmt verhalten und entwickeln zu können:

- Medienbotschaften verstehen
- Medien sinnvoll nutzen
- Medienbotschaften kritisch zu hinterfragen
- Medienwirksamkeit reflektieren
- Medien zur Kommunikation einsetzen

Darüber hinaus gibt es auch noch den Bedarf, insbesondere im beruflichen Umfeld, selbst kompetent Informationen vermitteln zu können:

- Medien gestalten

Medienkompetenz erschöpft sich vor allem nicht in der Fähigkeit, mit dem Medium technisch umgehen zu können. Gerade aus diesem Blickwinkel ist es wichtig, spezifische kulturelle, alters- und geschlechtsdifferenzierte Zugänge zu den neuen Medien und den dort transportierten Inhalten zu entwickeln.

2.3 Förderung der Medienwirtschaft

In der Informationsgesellschaft stellt die Informations- und Kommunikationstechnik die Leittechnik für die meisten Innovationsbereiche dar. Im Münchner Raum ist dieser Bereich sehr stark vertreten und prägt Münchens Rolle als europaweit wettbewerbsstarken Standort für Informations- und Kommunikationstechnologien und -anwendungen.

Die Stadt und der Landkreis München bilden einen führenden Mediencluster unter den deutschen Städten, mit sehr guten Bedingungen für ein weiteres selbständiges Wachstum. Angesichts der starken Städtekonkurrenz ist es eines der wichtigsten Ziele der Münchner Wirtschaftsförderung, die Unternehmen am Standort München zu sichern, Erweiterungen zu unterstützen sowie neue Unternehmen zu akquirieren. Das Referat für Arbeit und Wirtschaft hat zur Förderung Münchens als Zentrum für Multimedia und Telekommunikation differenzierte Strategien entwickelt und setzt eine Reihe von Pilotanwendungen und Fördermaßnahmen um. Wichtige Themenfelder zur Förderung der Medienwirtschaft sind u.a. der weitere Ausbau der modernen Infrastruktur, die bereits angesprochene Aus- und

Weiterbildung im schulischen Bereich, aber auch die berufsspezifische Fortbildung und allgemeine Erwachsenenbildung.

Die Zukunft der Wirtschaft wird auch durch virtuelle Unternehmen geprägt, deren Mitarbeiter von zu Hause oder von unterwegs aus arbeiten und miteinander kooperieren (Vgl. 3.4). Wo Informationen in Text, Bild, Ton u.ä. bearbeitet werden und kein Transport von Material oder realen Produkten notwendig ist, ist der Standort der Bearbeitung immer unerheblicher. Es ist deshalb das Ziel der kommunalen Wirtschaftspolitik, dass die realen Kerne der virtuellen Unternehmen am Standort München operieren, auch um das Wissen am Standort zu sichern.

2.4 Bewältigung städtische Aufgaben durch die Neuen Medien

Zunehmend wird erkannt, dass die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien auch ein Instrumentarium darstellen, um städtische Entwicklungsaufgaben wie z.B. den öffentlichen Verkehr, den Kontakt zwischen Verwaltung und Bürger u.a. neu zu gestalten. Die unten im Zusammenhang mit der kommunalen Verkehrspolitik aufgeführten Beispiele zeigen ihr großes Steuerungspotenzial auf. Die Neuen Medien eignen sich auch für die Präsentation von neuen Stadtquartieren, Gewerbegebieten und Wohnprojekten und können so die breite Beteiligung der Öffentlichkeit an der Diskussion von Planungsproblemen unterstützen. Insgesamt kommt es darauf an, die entwickelten Techniken der Neuen Medien fortlaufend darauf hin zu untersuchen, inwieweit sie zu Lösungen bei Planungs- und Entwicklungsaufgaben beitragen können.

Die Umsetzung dieser Ziele verlangt die stärkere Berücksichtigung der Querschnittsfunktion von Information und Kommunikation innerhalb der Stadtverwaltung. Die sich daraus ergebende Folgerung, dass es zu einer umfassenden Informationspolitik auf der Basis der neuen Technologien kommen muss, muss auch von den Mitgliedern des Stadtrats und der Verwaltungsspitze getragen werden. Eine umfassende Informationspolitik meint, dass entsprechend der Erkenntnisse der Begleitforschung z.B. aus dem Projekt media@komm berücksichtigt werden. Dort heißt es:

- „Bei der Umsetzung virtueller Rathäuser stehen die Verwaltungen vor großen Herausforderungen. Neben der Dienstleistungsorientierung der Kommunalverwaltungen, die den Bürgern als Kunden der Verwaltung einen Zugang zu kommunalen Dienstleistungen rund um die Uhr anbieten wollen, werden verstärkt auch partizipatorische Ansätze diskutiert. Bei der Einrichtung von Online-Angeboten geht es also auch darum, den Bürgern mehr Mitbestimmung bei kommunalen Belangen einzuräumen und das Internet als Plattform sowohl zur Information als auch zur Willensbildung und Meinungsäußerung zu nutzen. Und last but not least verspricht man sich mit der elektronischen Abwicklung von Verwaltungsvorgängen auch Effizienzsteigerungen und Kostenersparnisse.“
- „Die Entwicklung virtueller Rathäuser ist eng daran gekoppelt, dass eine Anpassung der bestehenden Verwaltungsstrukturen und -Abläufe an die elektronische Form erfolgt. Damit zusammenhängend müssen Fragen der technischen Infrastruktur, (Neu-)Konzeption kommunaler Geschäftsprozesse, Weiterbildung von Mitarbeitern sowie auch die Einbindung in ein Gesamtkonzept der Verwaltungsmodernisierung beantwortet werden, um zu verhindern, dass einzelne Faktoren sich behindern oder gar ausschließen und um sicherzustellen, dass die im Rahmen von MEDIA@Komm umgesetzten Projekte nicht einzelne Pilot- oder Inselanwendungen bleiben.“

Die Integration der Neuen Medien in den Verwaltungsablauf erfordert also organisatorische Veränderungen und große Investitionen in Technik und Ausbildung. Nur die ausreichende Bereitstellung von finanziellen Ressourcen für die Geräteausstattung, den Netzausbau und die Qualifizierung von Mitarbeitern zum Erwerb von Medienkompetenz stellt sicher, dass alle städtischen Akteure innerhalb und außerhalb der Verwaltung von Anfang an von den Vorteilen der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien profitieren können. Das schließt ebenso eine Intensivierung der Presse-, Öffentlichkeits- und Imagearbeit für die städtischen Aktivitäten im Bereich der Neuen Medien (Internet), wie auch einen intensiveren Austausch zwischen den Mitarbeitern der Verwaltung (Wissensmanagement und Intranet) ein. Dies schließt den Einsatz der traditionellen Medien nicht aus, da ein erheblicher Teil der Bürgerinnen und Bürger auch zukünftig (noch) keinen Zugang zu den Neuen Medien hat.

Diese Anforderungen an eine städtische Informations- und Kommunikations-Politik werden auch durch die Schlussfolgerungen gestützt, die die Stadtverwaltung selbst aus den Difu-Projekten¹⁸ „Lokale Informations- und Kommunikationspolitik“, „Stadtquartiere im Informationszeitalter“ und „Online-Shopping und –Dienstleistungen“ gezogen hat.

3 Leitlinien der Handlungsfelder der Stadtentwicklung

Neben der Formulierung von allgemein gültigen Zielen ist es wichtig, die Konkretisierung in den verschiedenen betroffenen Handlungsfeldern der Landeshauptstadt München durchzuführen. Aus diesem Grund werden als Bestandteil der Leitlinie Neue Medien in den jeweiligen Handlungsfeldern konkrete Ziele entwickelt, die eine Weiterentwicklung des heute erreichten Entwicklungsstandes aufzeigen, ohne utopisch zu sein. Den Leitlinien der Handlungsfelder ist jeweils eine Begründung beigelegt.

3.1 Neue Stadtverwaltung – eGovernment

Ziele

- Die elektronische Kommunikation mit der Stadtverwaltung stellt eine von mehreren Zugangsmöglichkeiten zur Stadtverwaltung dar. Die konventionellen Formen wie beispielsweise das persönliche Gespräch und die Kommunikation auf dem Postweg, über Telefon und Telefax bleiben weiterhin gleichberechtigt erhalten.
- Über das „digitale Rathaus“ können Behördengänge weitestgehend elektronisch und medienbruchfrei abgewickelt werden.
- Ein Höchstmaß an Datensicherheit und Datenschutz gewährleistet, dass die Bürgerinnen und Bürger Vertrauen zum „digitalen Rathaus“ haben.
- Es werden problemlos zu bedienende, kostengünstige, kompatible und einheitliche Standards und Komponenten eingesetzt, um die Akzeptanz des „digitalen Rathauses“ zu erhöhen.
- Das soziale, kulturelle, wirtschaftliche, touristische und politische Geschehen der Stadt wird über das Internet-Portal München aktuell, anschaulich und transparent kommuniziert. Der Weg zur stärkeren Bürgerbeteiligung ist eröffnet.
- Um allen Bevölkerungskreisen die Kommunikation mit der Stadtverwaltung auf dem elektronischen Weg zu ermöglichen und zu erleichtern, stehen der Öffentlichkeit an geeigneten Standorten geeigneter Dienststellen Zugangsmöglichkeiten zur Verfügung.

Begründung

Die Stadtverwaltung hat als multimedialer Dienstleister von Anfang an die Neuen Medien genutzt und sie im ersten Schritt in ihrem eigenen verwaltungsinternen Tätigkeitsbereich eingesetzt. Nahezu alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an einem Büroarbeitsplatz (ca. 13.000 Büroarbeitsplätze) verfügen über einen Computer mit Intranet- und Internetzugang sowie über eine eigene E-Mail Adresse. Die technische Basis der digitalen Dienstleistungen besteht in der IT-gestützten Ausstattung aller städtischen Büroarbeitsplätze und der Vernetzung der städtischen Dienstgebäude. Dies ist mittlerweile zum größten Teil abgeschlossen. So konnten die Effizienz und Wirtschaftlichkeit vieler Aufgaben der kommunalen Verwaltung verbessert und die Kundenfreundlichkeit gesteigert werden. Die Stadt hat damit ihre Funktion als Vorbild und Schrittmacher wahrgenommen und ein Klima der kreativen Aufgeschlossenheit für die Neuen Medien erzeugt.

Beispielsweise wird dem Stadtrat – als demokratisch legitimes Gremium – mit der neuen Technik Gelegenheit gegeben seine Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger transparent darzustellen und über interaktive Anwendungen mit den Wählerinnen und Wählern in Kommunikation zu treten. Erste Möglichkeiten hierfür wurden über das (Stadt-) Ratsinformationssystem (RIS) geschaffen, mit dem Anträge

¹⁸ DIFU = Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin

und Anfragen der Stadtratsmitglieder veröffentlicht und öffentliche gefasste Beschlüsse über das Internet zur Verfügung gestellt werden.

Das elektronische Informationsangebot

Mit ihrem Internet-Auftritt (www.muenchen.de) präsentiert sich München mit aktuellen und ständig aktualisierten, „rund um die Uhr verfügbaren“ Informationen z.B. aus den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Bürgerservice, Wirtschaftsförderung und Tourismus. Auch werden elektronische Dienstleistungen für Bürgerinnen und Bürger, für die Wirtschaft und den Tourismus angeboten. Neue Medien ergänzen somit sinnvoll die konventionellen Instrumente der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Verwaltung leistet damit einen wertvollen Beitrag zu einer bürgerfreundlichen Stadt. Das System wird sukzessive ausgebaut und soll auch für die Arbeit der sog. Stadtteilparlamente, der Bezirksausschüsse, eingesetzt werden.

Aufgrund der lokalen und globalen Reichweite ist das Internet für die Kommunen ein ideales Instrument der Wirtschaftsförderung, des Stadtmarketings und der Tourismusförderung. Im Internet kann die Stadtverwaltung unabhängig von den Öffnungszeiten der Dienststellen täglich rund um die Uhr Informationen und Dienstleistungen anbieten. Im Zentrum der kommunalen Aktivitäten stehen die Bereiche Bürgerservice, kommunale Öffentlichkeitsarbeit, Tourismus und Wirtschaftsförderung. Die neuen multimedialen Angebote der Stadt ergänzen die bewährten „Wege zum Amt“, die Instrumente der städtischen Informations- und Öffentlichkeitsarbeit; sie ersetzen sie aber nicht vollständig. Die Attraktivität des Internet-Angebotes steht und fällt mit einer professionellen Gestaltung (hierzu gehört auch eine intuitive Navigation) und einem aktuellen Informationsangebot für die jeweilige Lebenslage, bzw. Zielgruppe. Hierin liegen die Schwerpunkte des künftigen Handelns. Deshalb ist im „Portal München“, das im Jahr 2003 in Betrieb geht, vorgesehen, dass die Informationen durch entsprechende Filtermechanismen sowohl nach räumlichen (Stadtteilbezug) wie nach thematischen Gesichtspunkten abgerufen werden können.

Die bürgernahe Verwaltung - das „Digitale Rathaus“

Bereits 1999 hat Herr Oberbürgermeister Ude in seiner Haushaltsrede die Bedeutung des Einsatzes der neuen Informations- und Kommunikationsmittel bei der Landeshauptstadt München ausdrücklich hervorgehoben und wies insbesondere auf die Präsenz der Stadt im Internet hin. Denn mit keinem anderen Medium steht eine derartige Fülle von städtischen Informationen rund um die Uhr all jenen zur Verfügung, die sich für die vielfältigen Aktivitäten Münchens interessieren. Hierdurch wird es ermöglicht, dass viele Kontakte mit der Stadtverwaltung, die bisher den persönlichen Kontakt erforderten, elektronisch abgewickelt werden. Um nur einige Beispiele zu nennen: Das An- und Ummeldung von Wohnungen, Ausstellung einer Lohnsteuerkarte, Melderegisterauskunft, Auskünfte aus dem Familienbuch, dem Geburtenbuch und der Urkundenstelle, Ausstellung eines Fischerei-, Jagd- und Waffenscheines, Unbedenklichkeitsbescheinigung für Sprengwesen, Antrag auf Gewerbean-, ab- und -ummeldung, Veranstaltungsanzeige für öffentliche Vergnügungsveranstaltungen, Antrag auf Erteilung einer Gestattung nach dem Gaststättengesetz, Beantragung von Informationen zur Anmeldung zum Schulweghelfer, Beantragung eines vorübergehenden Halteverbotes.

Die elektronische Signatur zur Sicherstellung von Authentizität und Integrität bei der elektronischen Kommunikation ist aufgrund rechtlicher Unklarheiten und derzeit noch hoher Kosten kaum verbreitet. Für einige Geschäftsprozesse zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Stadtverwaltung ist sie jedoch nötig, um medienbruchfrei zu kommunizieren. Sobald die rechtlichen Voraussetzungen vorliegen, werden diese Einschränkungen schrittweise wegfallen

Die Weiterentwicklung des „Virtuellen Rathauses“ hängt eng mit dem schnellen technischen Wandel in der Informations- und Kommunikationstechnologie zusammen. Es sind dabei problemlos zu bedienende, kostengünstige und kompatible Komponenten und einheitliche Standards zu favorisieren, um die öffentliche Akzeptanz des „virtuellen Rathauses“ ständig zu erhöhen. Gerade Privatpersonen machen ihre tatsächliche Nutzung von der Bedienungsfreundlichkeit und der Möglichkeit bereits vorhandene Hard- und Softwaresysteme zu verwenden, abhängig. Nur wenn diese Bedingungen erfüllt sind, ist zu erwarten, dass die „breite Masse“ dieses Medium auch intensiv nutzen wird.

Zukünftig werden die verschiedensten Zugänge zum Internet möglich sein, neben online-Diensten auch Telefone, Handys und Fernsehgeräte. Der Frage nach dem Ausbau von interaktiven elektronischen Dienstleistungen kommt damit eine hohe Priorität zu, da die Datennetze noch stärker im privaten Bereich genutzt werden. Eine stärkere Nachfrage bedingt, dass die Öffentlichkeit von den Behörden in Kommunen und Ministerien vor allem komfortable elektronische Dienstleistungen erwartet, wie sie bereits von der Privatwirtschaft angeboten werden.

Außerdem gilt es, vor dem Hintergrund einer nachhaltig bürgerorientierten Ausrichtung der Verwaltung, die Möglichkeiten des Mediums Internet auf der Basis einer vorausschauenden strategischen Planung möglichst umfassend zu nutzen. Beispiele hierfür sind der kontinuierliche Ausbau des Bürgerservices im Rahmen des "Virtuellen Rathauses" und die Beförderung der Belange der Wirtschaft. Daneben muss das „Digitale Rathaus“ zu einem Electronic Government (eGovernment)¹⁹ ausgebaut und eCivilSociety aufgebaut werden, um die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an den gesellschaftlichen und politischen Lebensumständen zu sichern.

Vom „Digitalen Rathaus“ zum eGovernment

Für die Realisierung von eGovernment sind jedoch eine Reihe von Änderungen und Neuformulierung von Rahmenbedingungen, kommunaler Regelwerke und Gesetze notwendig, damit sie überhaupt „eGovernment-tauglich“ sind, notwendig. Bei den Gesetzgebungsverfahren auf Bundesebene kann München aber lediglich seinen Einfluss als große Kommune geltend machen.

Ein wichtiges Ziel von eGovernment ist es, die „Verwaltung“ und deren Abläufe einfacher, schneller und effizienter zu gestalten. Daher müssen elektronisch angebotene Anwendungen für Laien verständlich und leicht handhabbar sein. Außerdem sollten diese Verwaltungsabläufe von Anfang bis zum Ende mit Hilfe eines einzigen Mediums (sog. medienbruchfrei) stattfinden. Dies bezieht sich auch auf periphere Elemente, wie beispielsweise das elektronische Bezahverfahren. Durch elektronisch gestützte Transaktion und Interaktion zwischen ‚Bürger‘ und Verwaltung sollte ein Nutzen für beide Seiten entstehen.

Das bedeutet für die Stadtverwaltung eine große Kunden- und Serviceorientierung, um auf die unterschiedlichsten Anforderungen der jeweiligen Kommunikationspartner eingehen zu können. Die Stadtverwaltung muss sich lösen von ihrem traditionellen Verwaltungsdenken in Zuständigkeiten und Ressorts. Ihre Angebotspalette wird sich zunehmend an den Lebenslagen ihrer Bürgerinnen und Bürger orientieren, wie Geburt, Eheschließung, Verschuldung oder Pflegebedürftigkeit.

Die Formen des Datenschutzes müssen bei gleichbleibender Qualität neu überdacht werden, denn die Zusammenführung personenbezogener Daten mit den oben beschriebenen „Lebenslagen“ machen einen sensiblen und gesicherten Umgang mit dem Datenmaterial notwendig. Gerade, wenn Verwaltungsprozesse gestrafft und die Verwaltung verschlankt werden soll, darf dieser Aspekt nicht außer acht gelassen werden. Derzeit ist es weder finanziell, technisch noch organisatorisch möglich, alle Verwaltungsdienstleistungen elektronisch anzubieten. Dabei stehen insbesondere die unterschiedlichen Standards auf der technischen Ebene einer Komplettrealisierung von eGovernment in München noch im Wege.

3.2 Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik für den Medienstandort München

Ziele

¹⁹ Unter eGovernment versteht man „die Abwicklung geschäftlicher Prozesse im Zusammenhang mit Regieren und Verwalten (Government) mit Hilfe von Informations- und Kommunikationstechniken über elektronische Medien. ... Diese Definition umfasst sowohl die lokale oder kommunale Ebene, die regionale oder Landesebene, die nationale oder Bundesebene sowie die supranationale und globale Ebene. Eingeschlossen ist somit der gesamte öffentliche Sektor, bestehend aus Legislative, Exekutive und Jurisdiktion sowie öffentliche Unternehmen.“ (Definition der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer)

- Der Spitzenplatz des Wirtschaftsstandorts München im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik, bei Medien und Telekommunikation ist dauerhaft ausgebaut.
- Die Bereiche Information, Kommunikation sowie Medien nehmen im Strukturwandel der Stadt zugunsten zukunftsorientierter Bereiche eine Schlüsselposition ein. Die Stadt trägt hierzu durch Anwendung und Förderung fortgeschrittener Technik und Nutzungen im eigenen Bereich bei.
- Die Stadt verfügt über ein breites Angebot an Qualifikations- und Fortbildungseinrichtungen in den Bereichen Informations- und Kommunikationstechnik, Medien und Telekommunikation auf den unterschiedlichen Qualifikationsebenen.
- Der Wirtschaftsraum München ist als Medien- und Kommunikationsstandort nachhaltig national und international positioniert. Lokale und internationale Netzwerke der Akteure in diesen Feldern sind mit Unterstützung der Stadt weiter ausgebaut.

Begründung

Mit einer steilen Aufwärtsentwicklung in den 90er Jahren hat sich der Raum München zu einem außerordentlichen Cluster für Medien und IT entwickelt. Auch das Ende des weltweiten Medienhypes in 2001 hat der Standort erstaunlich robust und ohne Totalzusammenbrüche bewältigt. München ist weiterhin der Premium -Standort unter den Städten in Deutschland als High-Tech-Cluster und als Medienstadt.

Ein wesentlicher Grund für diese herausragende Position ist die vielfältige Branchenstruktur Münchens im Medienbereich:

München hat ein breites Spektrum an Branchen in der Medienwirtschaft – von Verlagen und Printmedien über die sogenannten audiovisuellen Medien wie Radio-, TV-Sender und Filmproduktion, die Multimediabranche bis hin zu Werbung und Informationsdiensten - neben der für München typischen Betriebsgrößenstruktur mit einzelnen größeren Betrieben in jeder Branche und gleichzeitig einer Vielzahl von kleineren Unternehmen.

Der Druck- und Verlagssektor hat eine sehr starke Stellung in München mit einer äußerst dichten Konzentration im Innenstadtbereich. Mit 449 Buch-, Musik-, Zeitungs- und Zeitschriften-Verlagshäusern mit Hauptsitz in München und ca. 11.600 jährlichen Ersterscheinungen für 2001 kann sich München mit der Verlagsstadt New York vergleichen.

Die Medienbranchen neben Print sind weitgehend in der Stadt – und hier wieder im inneren Stadtbereich – sowie mit einzelnen Clustern im Landkreis München konzentriert. München hat eine herausragende Position in der deutschen Film- und Fernsehwirtschaft, mit den Clustern Geiselgasteig, Unterföhring und Ismaning, in denen 14 private und öffentliche TV-Sender situiert sind. Ein weiterer bedeutender Bereich ist die Werbebranche. Hier liegt München zwar immer noch hinter Frankfurt, Düsseldorf und Hamburg, hat aber in den letzten Jahren deutlich aufgeholt. Eng mit der Medienbranche hängt die Computertechnik zusammen, die im Münchner Raum ebenfalls einen außerordentlichen Cluster bildet.

Ein weiterer Grund für die Attraktivität des Medienstandorts München für Unternehmen ist die breite und vielfältige Palette an Arbeitskräften aller Qualifikationen. Ca. 15 % aller Beschäftigten im Wirtschaftsraum sind direkt im Medienbereich beschäftigt, darüber hinaus entwickelt sich ein wachsender, jedoch nicht genauer bezifferbarer Anteil von Medienbeschäftigten innerhalb von anderen Branchen, zum Beispiel bei Banken und Versicherungen. Das Referat für Arbeit und Wirtschaft schreibt derzeit die nicht mehr aktuellen Betriebs- und Beschäftigungsdaten der Studie "Der Medienstandort München" von 1999 zusammen mit der IHK München fort für eine Veröffentlichung noch in 2003.

Wichtig für die Standortqualität sind auch die enormen Ausbildungskapazitäten auf allen Ebenen, in ca. 310 allgemeinbildenden und 190 beruflichen Schulen, 10 Universitäten und Fachhochschulen mit über 80.000 Studenten; speziell im Medienbereich ist eine Ausbildung in rd. 90 Medienberufen möglich.

Wenn die Konjunktur in Deutschland wieder nach oben weist und Strukturreformen greifen, wird der Medienstandort München mit seinen hervorragenden Rahmenbedingungen und seinem modernen Besatz wieder gute Chancen des Wachstums haben und neue Jobs im Medienbereich in München mit sich bringen. Längerfristig hat der Raum München nach einer Capital -Prognose von Anfang dieses Jahres bis zum Jahr 2009 zur Entwicklung der regionalen Wirtschaftskraft das Potential für insgesamt mehr als 50.000 neue Arbeitsplätze. Ein beträchtlicher Teil davon dürfte im Medienbereich entstehen. München liegt bei dieser Entwicklungsprognose mit Düsseldorf an erster Stelle, vor Hamburg und Köln.

Allerdings wird sich die positive Entwicklung keineswegs von selbst einstellen. Der Standortwettbewerb unter den großen Medienstädten – genannt werden hier für Deutschland neben München immer wieder Berlin, Hamburg und Köln - hat weiterhin zugenommen, insbesondere bei den Film-, Funk- und Fernsehmedien. Dies hat nicht nur konjunkturelle Gründe. Medien und IuK sind immer enger miteinander verschränkt, IuK dabei auch mit anderen Hochtechnologien. Verkehrsleittechnik, Nanotechnologie, Optoelektronik, Medizintechnik, Biotechnologie, Luft- und Raumfahrttechnik sind die innovativen Branchen, in denen der Münchner Raum besonderes positioniert ist. Gerade bei Hochtechnologien besteht andererseits eine globale Konkurrenz, die auf vergleichsweise wenige, in der Regel urbane Standorte konzentriert ist und die diese Standorte somit besonders fordert.

Die Entwicklung der Medien sowohl bei Anwendungen wie bei den Netzen geht in technologischen Sprüngen daher. Sie erfordert zur Umsetzung aber auch gewaltige Investitionen. Das Konsumentenverhalten ändert sich demgegenüber nur graduell. So rechnet die 2002 herausgegebene "Medienstudie 2006" über zukünftige Trends in der Medienlandschaft mit einem leicht steigenden Medienkonsum und mit der Nutzung des Internets zusätzlich zu den traditionellen Medien, aber nicht anstatt. Die Privatwirtschaft allein wäre damit überfordert, alle auf den Datenhighway zu bringen. Die öffentlichen Akteure müssen den Weg in die Informations- und Wissensgesellschaft somit aktiv mitbefördern.

Die Stadt München fördert den Medienstandort München und die städtische Informationsgesellschaft in einem Bündel von Aktivitäten bzw. plant im wirtschaftlichen Bereich folgende Massnahmen:

- Eine wesentliche Aufgabe des Referats für Arbeit und Wirtschaft ist es, speziell für junge Medienbetriebe Flächen zu entwickeln und vorzuhalten, Existenzgründungen zu befördern und Inkubatoren zu entwickeln. Das erfolgreichste Beispiel sind die Media Works Munich (MWM), eine Aktivierung des ehemaligen Konen-Fabrikgeländes hinter dem Ostbahnhof. Ein weiteres Beispiel stellt die „Medienfabrik“ auf dem ehemaligen Messegelände an der Theresienhöhe dar, wo für Film- und Medienproduktion bis 2007 unter Einbezug der alten Gebäude ein neuer Standort mit Loftcharakter von insgesamt 17.000 qm entstehen wird. Auch im Münchner Technologie Zentrum (MTZ), einem von der Stadt geförderten Inkubator für High Tech Startups, ist eine Reihe von Medien- und IT-Firmen angesiedelt. Das Referat für Arbeit und Wirtschaft möchte für diesen Inkubator verbesserte Bedingungen schaffen und entwickelt daher derzeit eine neue großzügige bauliche Lösung auf dem ehemaligen Gaswerksgelände im künftigen Technologiepark Moosach. Hier werden im Endausbau rd. 11.000 qm für das neue MTZ zur Verfügung stehen.
- Existenzgründungen werden durch die Münchner Existenzgründungsberatung (MEB), einem besonderen Beratungsangebot des Referats für Arbeit und Wirtschaft zusammen mit der IHK unterstützt. Zugunsten von kreativen Geschäftsideen unterstützt die Stadt außerdem den Münchener Business Plan Wettbewerb. IHK und die Stadt bauen die MEB aufgrund der intensiven Inanspruchnahme für die Zukunft weiter aus.
- Medien- und IuK-Messen stellen Motoren der Entwicklung für die Medienbranche in München dar. Zu nennen sind hier die CINEC – die Fachmesse für Filmbedarf, die SYSTEMS – für Informationstechnik und Neue Medien, Electronica und SEMICON EUROPA - für elektronische Bauelemente und Halbleiterprodukte. Die Münchner Messegesellschaft, die seitens der Stadt vom Referat für Arbeit und Wirtschaft betreut wird, sucht die raschen Änderungen in der Branche mit neuen Mes-

severanstaltungen aufzugreifen. Messepremierer in 2003 sind die FIBERCOMM für Optoelektronik und die Messe „Embedded in Munich“ für intelligente, chipintegrierte Produkte. Indiz für die anhaltende Attraktivität des Medienstandorts München ist auch, dass die bisher in Berlin situieren Internet-Leitmessen 'Internet-World' und 'Mobile World' ab 2003 in der SYSTEMS integriert sind.

Ein wichtiger Impuls der Zukunft auf dem Messegelände wird das neue Medienzentrum für die Fußballweltmeisterschaft sein. Bis zu 20.000 Journalisten werden von dort aus den Ruf Münchens nicht nur als Fußballstadt, sondern auch als Stadt schneller medialer Vermittlung stärken.

- Der Verstärkung des Branchenmarketing zugunsten des Standorts München dient die Förderung von bundesweit renommierten jährlichen Medienpreisen in München. Zu nennen sind hier der Deutsche Mediapreis für die Werbewirtschaft und der Corporate Media Preis. Die Stadt präsentiert sich außerdem seit mehreren Jahren mit anderen deutschen Wirtschaftszentren in einer exklusiven Tour in den USA zusammen mit Münchner Firmen als „German Center of Excellence“. Diese Marketingaktivitäten werden künftig in neuen Märkten wie in Asien verstärkt.
- Gerade in schwierigeren konjunkturellen Zeiten sind die lokalen Akteure noch mehr zu vernetzen, zu bündeln und in ihrer Arbeitsteilung zu stärken. Die Stadt verstärkt daher in medienpolitischen Veranstaltungen, Foren und Kommunikationsplattformen der Medienakteure des Wirtschaftsraums ihre aktive Rolle. Z. B. ist das Referat für Arbeit und Wirtschaft Mitglied im Medienverein München und im regionalen Förderkreis Informations- und Medienwirtschaft München e.V. (FIWM), die Stadt arbeitet bei dem übernationalen „Münchner Kreis“ mit, der an der Vorfront innovative Medien- und IuK-Themen in die Öffentlichkeit bringt. Wiederholt hat sie sich bei den jährlichen Medientagen München und hier auch bei der begleitenden Ausstellung DigitalSigns beteiligt.
- Das Referat für Arbeit und Wirtschaft thematisiert auch künftig die Bedingungen und Chancen der Beschäftigung im Medienbereich durch besondere Untersuchungen, wie durch die bereits erwähnten regelmäßigen Betriebsbefragungen zusammen mit der IHK. Europäische Erfahrungen und Best Practice anderer Städte zur Weiterentwicklung der Medienwirtschaft und der Informationsgesellschaft werden über das europäische Städtetzwerk TeleCities ausgetauscht und eingeholt, bei dem das Referat für Arbeit und Wirtschaft aktiv vertreten ist. Speziell zur Arbeitsmarktentwicklung erfolgen Sonderuntersuchungen wie zur Frauenbeschäftigung in der Medienwirtschaft. Die vom Referat jährlich organisierten Beschäftigungskonferenzen eröffnen auch künftig die Möglichkeit, Strukturänderungen im Medienbereich und Auswirkungen auf die Beschäftigung, heruntergebrochen auf München, zu diskutieren.
Der anhaltende Strukturwandel in den letzten Jahren im Printbereich macht vor allem kleinen und mittleren Druckereien und Verlagen zu schaffen. Beschäftigte dort tun sich schwer, den Wandel aus eigener Kraft zu bewältigen. Die Verbund Strukturwandel GmbH (VSW), eine von der Stadt geförderte Gesellschaft, betreut daher seit 2001 ein Qualifizierungsprojekt der EU für die Münchener Verlagsbranche in beschäftigungsbedrohten Bereichen.
- Das Referat für Arbeit und Wirtschaft beteiligt sich auch an der Förderung neuer Techniken: Seit 2002 ist das Referat in einem kleineren Pilotprojekt des Förderkreises Informations- und Medienwirtschaft München mit engagiert, dem E-Garten.Net. Durch eine eigens eingerichtete W-LAN Funkstation kann man mobiles, schnelles Surfen mit dem Laptop rund um den Chinesischen Turm ausprobieren, eine Technik, die auch die Basis für „Location Based Services“, auf den Mikrostandort zugeschnittene Informationen und Dienste, bietet.
Für die UMTS Technik ist München ohnehin eines der großen deutschen Testfelder. Voraussichtlich im Herbst 2003 kann die flächendeckende Einführung in München erfolgen und wird hier einen Anwendungsschub geben. Mit einem weiteren Anwendungsschub in München im Bereich des digitalen terrestrischen Fernsehen (DVB-T) ist nach den Planungen des Bayerischen Rundfunks und der BLM ab Anfang 2004 zu rechnen, wenn der Münchner Raum Startgebiet für DVB-T wird.

Die Einführung des Internet Portals München wird München noch weiter auf den Weg in die Informationsgesellschaft bringen, Nachhaltige Auswirkungen auf die Lern- und Arbeitsgesellschaft in München hat das „Projekt Information/Kommunikation (PIK)“ des Schulreferats zur Einführung des multimediale Lernens an allen städtischen Schulen. Die Abwicklung des Wirtschaftsverkehrs profitiert durch die Ergebnisse des Projekts Mobinet, die eines interaktiven Verkehrsmanagements in München (Mobinet) Zu diesen Punkt wird im Einzelnen auf Kap. 3.3 und Kap. 4 verwiesen.

Die Bereiche Medien, Film und Literatur sind zu einer wesentlichen Säule der Arbeit des Kulturreferats geworden und stellen für die Wirtschaft einen wichtigen weichen Standort- und Imagefaktor dar. Hierzu wird auf Kap. 3.7 unten verwiesen.

Als Fazit kann man sagen, dass München bereits heute ein Megacluster für IT, Medien und Forschung ist. Für die Weiterentwicklung dieses Clusters ist Wissen der Standortfaktor der Zukunft. Die Durchdringung der Gesellschaft mit Wissen wird durch die neuen Medien drastisch beschleunigt. Die Grundfunktionen: Wissen erzeugen, Wissen vermitteln, Wissen organisieren und Wissen speichern - sie werden in nahezu unbegrenztem Umfang in ihrer Anwendung durch die Medien wesentlich unterstützt und gefördert.

Zunehmend lässt sich die Wissensflut nur noch mit den neuen Medien beherrschen, relevantes Wissen herausfiltern und sinnvoll vernetzen. München muss daher mit Hilfe der neuen Medien als „Stadt des Wissens“ weiterentwickelt werden. Dies schafft auch bevorzugt die qualifizierten Arbeitsplätze in München, die sich im härteren globalen Wettbewerb hier auf Dauer behaupten können.

Der Medienbereich ist daher im Hinblick auf die Perspektiven der Ressource Wissen längerfristig weiter als Wachstumsbranche anzusehen. Trotz größerer finanzieller Engpässe wird die Stadt auch in Zukunft die für den Medienbereich bedeutende technische Infrastruktur, Flächenangebote, den Ausbildungsbereich und weiche Standortfaktoren, darunter vor allem den Kulturbereich, besonders fördern.

3.3 Bildungspolitik

Ziele

- Alle Kinder müssen während der Schulausbildung mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien vertraut gemacht werden und entsprechende Kompetenzen für einen kritisch auswählenden, sinnvollen, verantwortungsbewussten und kontrollierten Umgang mit ihnen erwerben.
- Kinder, die sich nicht zuhause die Grundkenntnisse spielerisch aneignen können, weil sich ihre Eltern die Anschaffung eines eigenen Computers nicht leisten können, werden nicht benachteiligt.
- Mit den „neuen Medien“ wird selbständiges und selbstverantwortliches Lernen gefördert und gefordert.
- Pädagogisch betreute „Lernräume“ werden angeboten, in denen Kinder und Jugendlichen auf das Leben und arbeiten in der Informationsgesellschaft durch eine standardisierte und umfassende EDV-Grundausstattung vorbereitet werden.
- Die Lehrkräfte unterstützen im Wandelungsprozess vom Wissensvermittler zum helfenden Begleiter unterstützt werden.
- Der Qualifizierungsprozess der einzelnen Lehrkräfte ist im Bereich „Neue Medien“ nicht mehr vom zufälligen Engagement Lehrkräfte abhängig.
- Die am Lernprozess Beteiligten wenden das Gelernte im Alltag an und reflektieren das Gelernte kritisch.

Begründung

In Zukunft wird die Fähigkeit, die neuen Medien für das Arbeits- und Privatleben nutzen zu können, eine Schlüsselqualifikation darstellen. Es ist deshalb erforderlich, dass alle Kinder während der Schulbildung mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien vertraut gemacht werden und entsprechende Kompetenzen für einen kritisch auswählenden, sinnvollen, verantwortungsbewussten und kontrollierten Umgang mit ihnen erwerben. Es muss vermieden werden, dass Kinder, die sich nicht zuhause die Grundkenntnisse spielerisch aneignen können, weil sich ihre Eltern die Anschaffung eines eigenen Computers nicht leisten können, benachteiligt werden. Nur durch eine breite EDV-Ausbildung kann gewährleistet werden, dass die neuen Medien nicht nur für die Ausbildung und Beruf, sondern auch für die spätere berufs begleitende Fortbildung genutzt werden können.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München hat mit Beschluss vom 15.12.1999 das Projekt zur EDV-Ausstattung und Vernetzung der öffentlichen Schulen und städtischen Kindertagesstätten beschlossen und das Schulreferat beauftragt, dieses umzusetzen. Mit dem Auftrag wurde ein Investitionsvolumen von über 119 Mio. € beschlossen. Die Projektlaufzeit wurde bis 31.12.2004 terminiert (näheres zum Projekt unter dem Punkt 4.2 (Das Projekt MOBINET wurde am 31.07.03 offiziell abgeschlossen. Die im Probetrieb getesteten Demonstratoren wurden anschließend z.T. unmittelbar in einen Dauerbetrieb überführt oder bis zu einer entsprechenden Entscheidung über das Projektende hinaus weiterbetrieben. Eine flächenhafte Ausweitung der Demonstratoren wird bei erfolgreichem Probetrieb angestrebt.).

Mit dem Beschluss wurde gleichzeitig der Aufbau einer neuen Projektorganisation, Information und Kommunikation, im Schulreferat mit zentralen und dezentralen Service bewilligt. Im Endstadium werden von dieser Abteilung 330 Schulen in ca. 240 Gebäuden und 370 Kindertagesstätten und Horte betreut werden.

Die Vernetzung der Schulen ermöglicht einen EDV-unterstützten Unterricht nach modernen schüleraktivierenden Methoden in jedem Unterrichtsraum. Der selbstverständliche Umgang mit PCs, Standardsoftware, Internet und Kommunikationsmöglichkeiten wird die Schülerinnen und Schüler zu der in unserer Informationsgesellschaft erforderlichen Medienkompetenz führen.

Das pädagogische Konzept des Schulreferates sieht vor, die Schulen nicht nur mit Internetzugängen auszustatten, sondern darüber hinaus ein systematisches Angebot zur Unterstützung der Schulen bei Integration der Neuen Medien in den Unterricht zu bieten. Zu diesem Zweck müssen die Angebote an Information, Kommunikation und Kooperation in thematischen Zusammenhängen aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden.

Das Pädagogische Institut bietet für Lehrerinnen und Lehrer speziell auf die Bedürfnisse der Schulen zugeschnittene Fortbildungen zur Integration der Neuen Medien in den Unterricht. Ein Beratungsteam aus erfahrenen Lehrerinnen und Lehrern berät Fach- und Projektgruppen zur medienpädagogisch sinnvollen und nutzbringenden Integration der Neuen Medien in den Unterricht und entwickelt neue Konzepte. Auf dem Kommunalen Bildungsserver muc.kobis werden gelungene Projekte, Unterrichtskonzepte, Selbstlern- und viele weitere hilfreiche Materialien und Hinweise für die pädagogisch sinnvolle Arbeit mit den Neuen Medien bereitgestellt.

In Kindergärten, Horten und Tagesheimen führt das Schulreferat, Fachabteilung 5 zusammen mit dem Studio im Netz e. V. SIN ein Projekt MULA (Multimediale Landschaften für Kinder) durch. Der Leitgedanke von Mula ist, die pädagogischen Herausforderungen der Lern- und Spielwelten, die der Computer in zunehmenden Maße bereits für Drei- und Vierjährige eröffnet, im Kontext der Kindertagesstätten und Horte aufzugreifen. Im medienpädagogischen Blickfeld von Mula steht insbesondere die Ausformung und Förderung der kindlichen Medienkompetenz in kindgerechter, also spielerischer Form mit vielen anderen Kindern.

Die Ausstattung und Vernetzung der öffentlichen Schulen und der städtischen Kindertagesstätten in der Landeshauptstadt München erfolgt nach einem Konzept, das den Prinzipien des Neuen Steuerungsmodells gerecht wird. Die Schulen sind verpflichtet, einen schulspezifischen Anforderungskatalog für die Vernetzung zu entwerfen, der primär von den pädagogischen Erfordernissen ausgeht, den Fortbildungsbedarf enthält und eine Fortbildungsverpflichtung mit einschließt. Im Rahmen eines Controlling wird hierüber Rechenschaft abverlangt.

Dieser Anforderungskatalog beinhaltet einen Technologieplan, der ausgehend von pädagogischen Zielsetzungen den technischen Bedarf ermittelt und kostenmäßig bewertet. Damit soll eine ausgewogene Mischung zwischen pädagogisch Gewünschten und wirtschaftlich Machbaren erzielt werden. Da die Technologiepläne von den Schulen erstellt werden und die Ausstattung mit EDV in Teilschritten erfolgt, haben die Schulen somit die Chance zum Entwickeln von Medienkompetenz durch Evaluation.

Neben den städtischen Dienststellen (u.a. Amt für Informations- und Datenverarbeitung, Baureferat, Personal- und Organisationsreferat) wurde mit T-Systems ein Kooperations- und Rahmenvertrag zur Ausstattung der öffentlichen Schulen und Kindertagesstätten in der Landeshauptstadt abgeschlossen. Insofern trägt T-Systems aufgrund des Modells einer „public private partnership“ gemeinsam mit der Landeshauptstadt München die Verantwortung für den Projekterfolg. Das bedeutet eine hochwertige IT-Ausstattung der 300 öffentlichen Schulen und 340 städtischen Kindertagesstätten und eine langfristige Sicherung des notwendigen Services.

Damit wird für alle Schülerinnen und Schüler eine intensive und adäquate Vorbereitung auf die Informationsgesellschaft gewährleistet. Diese ist wiederum wichtig, um die Stärkung und Festigung des High-Tech-Standorts München voranzutreiben.

Stand 2002: Für die 36 Standorte der beruflichen Schulen sind alle Baumaßnahmen und die Ausstattungsmaßnahmen abgeschlossen. Die Vernetzung für 28 städtischen Gymnasien und 11 Realschulen wird seit 2001 aktiv betrieben. In 41 Grund-, Haupt- und Förderschulen werden 2002 Bau- und Ausstattungsmaßnahmen durchgeführt. Im 3. Quartal 2002 sollen alle 370 Einrichtungen aus dem Bereich Kindertagesstätten vernetzt (Verwaltungsnetz) und ausgestattet sein.

3.4 Nachhaltige Stadtentwicklungspolitik, Stadtplanung und Wohnungspolitik

Ziele:

- Der gravierende Veränderung der Rahmenbedingungen und die Beschleunigung der Entwicklung haben dazu geführt, dass die Prozesse der Stadtentwicklung durchgängig mit Neuen Medien unterstützt werden. Die Neuen Medien sind dabei eine Instrument zur besseren Bewältigung der Komplexität und den gewachsenen Anforderungen der Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und Organisationen nach kürzeren Reaktionszeiten, Moderationsleistungen im Planungsgeschehen und Flexibilisierung.
- Die Forderung des Leitbildes Nachhaltigkeit hat dazu geführt, die Potenziale zur Ressourcenschonung der Neuen Medien in der Stadtplanung so konsequent wie möglich einzusetzen.
- Das Informationsangebot des Referates für Stadtplanung und Bauordnung ist so ausgebaut, dass den Bürgern alle Informationen zugänglich gemacht werden, die für eine Beteiligung an öffentlichen Planungsprozessen und die Antragstellung von privaten Bauanträgen erforderlich sind.
- Bei neuen Siedlungsgebieten wird darauf geachtet, dass soweit möglich die Rahmenbedingungen für einen Anschluss/ Zugang aller Bewohner an das globale Datennetz geschaffen werden. Dabei werden sich entwickelnde neue Verfahren, die z.B. andere Technologien der Datenübertragung (Funkübertragung, optische Übertragung usw.) als heute übliche Telefonleitungen, berücksichtigt.
- Den Bürgern werden Informationen über den lokalen Wohnungsmarkt allgemein verständlich über die Neuen Medien zur Verfügung gestellt. Dies erhöht sowohl für Anbieter wie Nachfrager die Transparenz.
- Die städtischen Förderprogramme werden mit allen Konditionen allgemeinverständlich und nach Möglichkeit interaktiv (zur Feststellung der Förderfähigkeit) präsentiert.

Begründung:

Nachhaltige Stadtentwicklung

Die Entwicklung der Neuen Medien als wesentlichem Bestandteil der Informations- und Kommunikationstechnologien verändert zwar die Prozesse und Entwicklungen in vielen Bereichen des menschlichen Handelns, aber sie lösen nur in wenigen Bereichen der städtischen Entwicklung eigenständige Prozesse aus. Vielmehr verstärken die Neuen Medien in vielen Bereichen andere Trends. So verändert z.B. der Online-Handel nicht die Zentrenstrukturen in den Städten, aber der Internet-Handel wird die Konzentrations- und Restrukturierungstendenzen, die u.a. aus einem veränderten Konsumverhalten ergeben, verstärken. So werden große Unternehmen die Möglichkeiten besser nutzen und damit den Verdrängungsprozess beschleunigen. Die stationären Versorgungsnetze aller Waren werden sich vermehrt ausdünnen. Dabei ist die Kommune nicht in der Lage diese Prozesse im ganzen aufzuhalten. Aber sie können durch eigenen aktiven Einsatz der Neuen Medien den eigenen Standort stärken.

Es kann also im Bereich der nachhaltigen Stadtentwicklung nicht um ein technologisches Leitbild gehen. Vielmehr muss ein gesellschaftliches Leitbild verwendet werden, das die Integration der Neuen Medien in die Entwicklung von Stadt(-quartieren) fördert.²⁰ Städte als Ganzes waren schon immer Zentren des Informationsaustausches. Was sich verändert hat, ist die ubiquitäre Verfügbarkeit von Information und damit verbunden der Wunsch/ das Bedürfnis diese Informationen unmittelbar verfügbar zu haben. Im Vordergrund der Aktivitäten des Referats für Stadtplanung und Bauordnung, welches die nachhaltige Stadtentwicklungsplanung vertritt, stehen die Information von und die Interaktion mit Bürgerinnen und Bürgern sowie mit Fachleuten. Um einen möglichst große Zahl von Interessenten zu erreichen darf die Technik dabei nicht im Vordergrund stehen. Sie dient nur der Sicherstellung von Aktualität und eröffnet neue Wege.

Beim Einsatz der Neuen Medien im Prozess der Stadtentwicklung ist es wichtig, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung sowohl die fachliche Qualifikation der Stadtentwicklung besitzen als auch den Umgang mit den Neuen Medien beherrschen und nicht von der Technik beherrscht werden.

Stadtplanung

Die Anbindung der neuen (und alten) Siedlungsgebiete an das globale Datennetz ist auch im Hinblick darauf wichtig, dass in Zukunft immer mehr Bürger sich an der Telearbeit beteiligen und/ oder Teile ihrer Berufsaufgaben von zu Hause aus erledigen. Dabei ist jedoch noch nicht geklärt, welche Technologie letztendlich zielführender ist. Z.B. ist mit dem leistungsfähigen Glasfasernetz kein ADSL-Betrieb möglich. Die Planungen müssen also noch Optionen offen halten. Ebenso wichtig ist die Berücksichtigung der Entwicklung hinzu kabellosen Systemen und der Erweiterung der mobilen Kommunikationssysteme. Hier ist insbesondere die Entwicklung von UMTS als integrierender Standard zu nennen. Der entsprechende Ausbau der hierfür notwendigen Infrastruktur muss in Planung einen Widerpart finden.

Um über die vorgenannten Planungen und vieles mehr zu informieren, wird es auch im neuen Münchner Portal Informationen eine Vielzahl von inhaltlichen Zugängen zur Stadtplanung geben:

- Aktuelle Informationen zu bedeutenden Planungsprojekten (z.B. Theresienhöhe, Messestadt Riem) und Bebauungsplänen.
- Vorstellung teilträumlicher (stadtteilbezogener) Entwicklungskonzepte,
- Virtuelles Stadtmodell (ist im Aufbau)

Außerdem ist z.B. der Flächennutzungsplan in digitaler Form auf einer CD verfügbar.

Wohnungsmarkt

Die Durchdringung des Wohnungssektors durch die neuen Medien verläuft anders als im Arbeitsleben und beschränkt sich zunächst auf wohnbegleitende Dienstleistungen (z. B. „virtuelles Altenheim „) sowie Kontrolle und Steuerung von haustechnischen Anlagen („intelligentes Haus“). Auf die Wohnungsunternehmen dürfte neben rein technischen Kontakten eine Reihe neuer Aufgaben, insbesondere bei Kundenakquisition (Grundrisse, Abbildungen, Baubeschreibungen und Konditionen) sowie bei Maßnahmen zur Mieterbetreuung (allg. Infos, „news groups“, Hausteledienste) zukommen.

Die Entwicklung von eHome ist erst am Beginn und stellt eines der wichtigsten Anwendungsfelder von Neuen Medien in der Zukunft dar. Die Dynamik entsteht auch hier aus miteinander verzahnten technologischen und marktökonomischen Prozessen. Der Bedarf für eHome entspringt verschiedenen gesell-

²⁰ BBR (1998): Diskussion des Begriffs einer telematikkonformen Stadt, 33

schaftlichen Prozessen, z.B. der Zunahme der Single-Haushalte, der Zunahme von Mobilität im Beruf, der Alterung der Gesellschaft. Wichtigste Triebfedern für diejenigen, die sich für eHome interessieren sind die Verbesserung des Sicherheitsgefühls (z.B. die Sicherheit für ältere Menschen, dass sie nicht „allein“ sind; die Sicherheit für Alleinlebende, dass in ihrer Abwesenheit der Herd aus ist; die Sicherheit für Vielreisende, dass die Abwesenheit durch eine Simulation überdeckt wird usw.), die Möglichkeiten der besseren Energieausnutzung, die Einrichtung eines Telearbeitsplatzes und anderes.

Die Möglichkeiten lassen sich häufig allerdings erst auf der Basis von erheblichen Investitionen in die Infrastruktur optimal nutzen. Die Betreiber der Infrastruktur, die Telekommunikationsunternehmen, werden diese aber nur dann realisieren, wenn der Zugang zu vernünftigen Konditionen möglich ist. So ist es, wenn auch der unmittelbare Handlungsbedarf für die kommunale Wohnungspolitik begrenzt scheint, notwendig, die Optionen für die Entwicklung von eHome in den planerischen Überlegungen zu berücksichtigen.

Selbstverständlich beobachtet die Wohnungspolitik die künftige Entwicklung sorgfältig und begegnet möglichen Herausforderungen rechtzeitig. Folgende Ansatzpunkte sind bisher erkennbar:

- **Suburbanisierungsprozesse**
Noch ist unbekannt, ob die durch Telearbeit ausgelösten Randwanderungen per saldo, zu mehr Zersiedelung führen. Die ohnehin bestehende Tendenz zur Umlandzersiedelung und mögliche Verschlechterung der Bevölkerungsstruktur in der Kernstadt wird jedoch dann verstärkt, wenn die technische Verfügbarkeit für eHome auch im suburbanen Bereich vorhanden ist.
- **Neue technische Infrastruktur**
Durch Telearbeit werden künftig vermehrt Standorte für Nachbarschaftsbüros und Telezentren benötigt, um sowohl die Isolation der Heimarbeit als auch lange Anfahrtswege in Unternehmensbüros zu vermeiden. Die Wohnquartiere erhalten ihre Bedeutung als Arbeitsorte aus der vorindustriellen Zeitrechnung teilweise zurück.
Ebenso wird durch zunehmendes Online-Shopping mittelfristig Bedarf für sog. Pick-Up-Centers entstehen, d. h. dezentrale Warendepots, um die flächendeckend verkehrserzeugende Haus-zu-Haus-Belieferung einzuschränken.
Diese Infrastruktureinrichtungen müssten rechtzeitig in der Bauleitplanung berücksichtigt werden. Das bedeutet eine frühzeitige Zusammenarbeit mit den Telekommunikationsunternehmen. Nach heutigem Stand schließen sich z.B. wegen der Rentabilität für Breitbandnetze zu geringe bauliche Dichten an. Ob, die Bereitstellung von Zugängen zu Breitbandnetzen irgendwann den gleichen Stellenwert wie die Versorgung mit Fernsehen und Postdiensten hat, ist derzeit nicht absehbar, allerdings spricht vieles dafür. Das notwendige Finanzierungsmodell muss noch entwickelt werden.
- **Wohnungspolitisches Marketing**
Die kommunale Wohnungspolitik ist für Nachfrager wie Investoren transparenter zu machen, wie dies zum Teil bereits über das Internet geschieht. Dazu gehört nicht nur die Offenlegung aller bedeutsamen Wohnungsvorhaben, nach Möglichkeit mit Links zu den Websites der Wohnungsbau-träger. Auch das Angebot der Kommune und ggfs. auch privater Grundstückseigner an Wohnungsbauflächen soll weitergeführt und ausgebaut werden.

3.5Infrastrukturpolitik – München als zentraler Knoten im globalen Datennetz

Ziele

- Die Chancengleichheit im Zugang zum globalen Datennetz ist für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen mit Unterstützung der Stadt hergestellt.
- München ist als ein zentraler Server- und Verteilknoten im globalen Datennetz (Daten, Sprachkommunikation, Videobereich) fest etabliert.
- Der Raum München nimmt eine Pilotfunktion bei der Umsetzung von DVB in Bayern ein.

- Neben den traditionellen technischen Infrastrukturen sind geeignete Kommunikations-Infrastrukturen aufgebaut, die den rasch wachsenden Bedarf an Informationsaustausch von Sprach-, Daten, Bild- und Videosignalen abdecken, da die Funktionsfähigkeit der Stadt in zunehmenden Maße davon abhängt.

Begründung

Die Funktionsfähigkeit der Städte hängt in zunehmendem Maße davon ab, dass neben den traditionellen technischen Infrastrukturen für Strom, Gas, Wasser und Abwasser auch eine gute Versorgung mit Telekommunikationsinfrastruktur besteht, die den rasch wachsenden Bedarf an Informationsaustausch von Sprach-, Daten, Bild- und Videosignalen abdecken kann, sei es für Bürger, Endkunden und Unternehmen, oder auch z. B. für intelligentes Straßenverkehrsmanagement für die Installierung von City Logistik oder für den möglichst umweltschonenden Gebrauch von Mobilfunknetzen.

Die Anschlussmöglichkeit an das globale Datennetz und die dadurch eröffnete Möglichkeit, auf Informationen und externes Wissen schnell zugreifen zu können, wird für die Unternehmen ein wesentlicher Standortfaktor. Da die Wachstumskraft der Stadt davon abhängig ist, dass möglichst alle Gewerbestandorte an Breitbandnetze angeschlossen sind, muss darauf geachtet werden, dass alle neu erschlossenen Gewerbeflächen von Anfang an Anschlüsse an Breitbandnetze erhalten. Die technischen Möglichkeiten hierfür sind gegeben, denn der Wirtschaftsraum München verfügt über mehrere eigene Stadtnetze (sog. Cityloops), darüber hinaus über eine große Anzahl von Fernübertragungsnetzen und Städteverbindungen.

Derzeit werden von privaten Betreibern fünf große Glasfaser-Stadtnetze angeboten für breitbandige Kommunikation, speziell für Geschäftskunden und Verwaltung, aber auch für Multimediafirmen und die Film- und Fernsehbranche. Darunter ist besonders auf die M⁴Net Telekommunikations GmbH hinzuweisen, eine 1996 gegründete Tochtergesellschaft der Stadtwerke München. Sie baut ein Glasfaser-Hochgeschwindigkeitsnetz im Münchner Stadtgebiet und Umland auf. M⁴Net bietet Unternehmen und Privatkunden im Münchner Raum das gesamte Spektrum von Telekommunikationsdienstleistungen und Produkten, angefangen von der Standortvernetzung über die Internetanbindung bis hin zu Telefondiensten.

Neben den Stadtnetzen sind einige Firmen mit einem eigenen Hochgeschwindigkeits- Fernnetz in München vertreten. Die Verbindungen der Fernnetze innerhalb des Stadtgebiets und zu den Kunden werden größtenteils über den City-Loop von M⁴Net abgewickelt. München verfügt voraussichtlich bis Ende 2003 über ein komplett aufgebaute UMTS-Funknetze.

3.6 Integratives Mobilitätsmanagement

Ziele

- Die direkte Abhängigkeit von Wirtschaftswachstum und zunehmenden Verkehrsproblemen ist entkoppelt, um die Mobilität im Ballungsraum München nachhaltig zu gewährleisten und unerwünschte Verkehrsfolgen zu verringern.
- Für die aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen notwendige Gewährleistung einer stadtverträglichen Mobilität in München haben alle Maßnahmen zur Verkehrsabwicklung, Verkehrsverminderung sowie zur Verkehrsverlagerung höchste Priorität. So geht es vor allem darum, mit Hilfe moderner Technik wie den neuen Medien die Koordination und Kooperation zwischen individuellen und öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Für die speziellen Anforderungen einzelner Zielgruppen, wie Personen mit Bewegungseinschränkungen, soll das Informationsangebot entsprechend gestaltet werden.

Ein flächendeckendes Parkinformationsangebot soll in Kombination mit bereits bestehenden Verkehrsdatenbanken eine Darstellung der strukturellen und aktuellen Parkraumsituation ermöglichen.

Begründung

Durch detaillierte Informationen u.a. mit Hilfe der Neuen Medien kommt es zu einer flexibleren Nutzung des Verkehrsangebotes. Diese gewährleistet eine:

- Verbesserung der Auslastung vorhandener Infrastruktur
- Verbesserung des Verkehrsflusses
- Verbesserung der Verkehrssicherheit
- Verminderung von Staus und Emissionen

In der Verkehrszentrale München findet eine zentrale Erfassung der Echtzeit-Verkehrsdaten (Verkehrsbelastung, Unfälle, Baustellen, Störungen) für den Ballungsraum München statt. Ziel ist es, die für hoheitliche Verkehrssteuerung vorhandenen Verkehrsdaten auch unmittelbar dem Bürger oder Servicediensten zur Verfügung zu stellen.

Bereits heute bietet die Landeshauptstadt München unter www.muenchen.de Verkehrsinformationen über „Park and Ride“, Baustellen sowie Informationen für den ÖPNV an. Künftig kommen Daten zur Verkehrsbelastung sowie zum Belegungsgrad von Parkhäusern hinzu.

- In einer Routenempfehlung muss sich ein Interessensausgleich widerspiegeln; d.h. der Autofahrer soll nicht durch ein Wohngebiet geleitet werden, sondern erhält eine Alternativroute im Hauptstraßennetz unter Berücksichtigung der Netzstrategien;
- Zusätzlich müssen Informationen intermodal alternative Verkehrsmittel bzw. eine alternative Wegeketten anbieten;
- Für die speziellen Anforderungen einzelner Zielgruppen, wie Personen mit Bewegungseinschränkungen, wird das Informationsangebot entsprechend gestaltet;
- Ein flächendeckendes Parkinformationsangebot ist im Aufbau, das in Kombination mit bereits bestehenden Verkehrsdatenbanken eine Darstellung der strukturellen und aktuellen Parkraumsituation ermöglicht;
- Strategisch abgestimmte Maßnahmenpakete, die system- und bereichsübergreifend umgesetzt werden, berücksichtigen auch den aktuellen Verkehrszustand auf den Autobahnen;

Die Landeshauptstadt München zählt mit rund 1,4 Millionen Einwohnern auf 311 m² zu den am dichtesten besiedelten Großstädten Deutschlands. Wird die, in den letzten Jahren überproportional zunehmende Bevölkerung des Umlandes mit einbezogen, so leben heute im Ballungsraum München ca. 2,5 Millionen Menschen.

Innerhalb einer auf Mobilität ausgerichteten Gesellschaft nimmt der Verkehr mit dem steigenden Mobilitätsbedürfnis des Einzelnen zu.

Der Verkehr belastet Lebensqualität, Umwelt und Ressourcen.

Die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Münchener Verkehrssysteme nimmt zu.

Angesichts der beschränkten Ressourcen wird es uns aber nicht gelingen, die Probleme des Verkehrswachstums allein durch den Bau neuer Straßen und Schienen zu bewältigen.

Intelligente Verkehrssysteme sind notwendig, die das Ziel verfolgen, die verschiedenen Verkehrsmittel zu vernetzen, Mobilitätsmöglichkeiten zu verbessern und damit die Leistungsfähigkeit unserer Verkehrssysteme zu steigern.

Da die Kapazität des Straßensystems begrenzt ist, müssen Teile des Kraftfahrzeugverkehrs soweit als möglich auf umweltfreundlichere Verkehrsarten, wie einen leistungsfähigen öffentlichen Personennahverkehr verlagert werden.

Verkehrsinformationen werden zum einen in Form von Verkehrsleittechnik (z.B. Wechselwegweisung, Informationstafel) unmittelbar dem Verkehrsteilnehmer zur Verfügung gestellt. Zum anderen können Verkehrsinformationen über Multimediadienste wie PTA/PDA oder WAP- bzw. Internetdienste - sowohl vor Reiseantritt als auch unterwegs - zur Verfügung zu gestellt werden. Zeitnahe Verkehrsinformationen gewährleisten, dass bei begrenztem Straßenraum durch Auslastungsoptimierung der vorhandenen Ressourcen auch bei steigenden Mobilitätsanforderungen die Mobilität in hinreichendem Umfang sichergestellt wird. Bei einem - zu vertretbaren Kosten - nicht mehr im erforderlichen Umfang erweiter-

baren Straßennetz, leisten daher die NEUEN MEDIEN einen unverzichtbaren Beitrag zur notwendigen Entzerrung.

3.7 Kulturelle Dienste

Ziele

- Die führende Stellung Münchens in wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und kultureller Hinsicht ist so entwickelt, wie es der Bedeutung München als Stadt des Wissens und als Medienmetropole entspricht.
- Es findet ein professioneller Austausch zwischen Kunst, Bildung, Forschung und Wirtschaft statt.
- Die Kompetenz der Münchner Medienkünstler auch im erweiterten/ virtuellen Raum zu kommunizieren ist vorhanden bzw. wird gefördert.
- Die Medienbildung breiter Schichten der Bevölkerung umfasst auch die kulturell-ästhetische Bildung. Dabei wird die Fähigkeit zu einem kritischen und aufgeklärten Umgang mit den Medien, den von ihnen bestimmten Entwicklungen und den sich daraus ergebenden Konsequenzen möglich.
- Die Münchner Stadtbibliothek, deren Angebot an Multimediaprodukten erweitert wurde und wird bzw. die Internetarbeitsplätze zur Verfügung stellt, ist ein zentraler kommunaler Faktor für die durch Medien vermittelbaren Lern- und Bildungsinhalte.

Begründung

In der Kunstdebatte des 20. Jahrhunderts haben sich Fragestellungen über unser Welt- und Menschenbild zugespitzt, die durch die Entwicklung neuer computergestützter Kommunikations- und Informationstechniken eine ungeahnte Brisanz erhalten. Dies sind v.a.

- die Frage nach der Gestaltung der Schnittstelle Mensch/Maschine (z. B. die apparative Ausweitung des menschlichen Körpers und die digitale apparative Prothetik)
- die Frage nach den Grenzen von Realität (virtuelle Räume, virtuelle Wahrnehmung) und den sich daraus ergebenden Konsequenzen
- die Frage nach den Veränderungen und Möglichkeiten der sinnlich erfahrbaren Wirklichkeit und ihren Gefahren durch die neuen Apparate und Techniken
- die Frage nach dem kritischen Umgang mit Produkten der globalen und medialen Massengesellschaft
- die Frage nach der Verantwortlichkeit in diesen Entwicklungen für die jüngeren Generationen (z. B. Art und Weise der Wissensvermittlung, die zu kritischem Umgang verhelfen kann)
- die Frage nach der Archivierung von Wissen, Kultur und kulturellen Ausdrucksformen, kurz: des kulturellen Erbes.

Dabei ist der Begriff „Medienkunst“ missverständlich, wenn er sich auch eingebürgert hat, handelt es sich doch bei aller Kunst um die Form- und Inhaltsmöglichkeiten unterschiedlicher Medien. Geeigneter wäre die Verwendung des Begriffs multimedialer Kunst, denn die Kunst mit neuen Medien schließt die alten Medien nicht zwangsweise aus ihren Produktionen aus und ist zudem dadurch charakterisiert, dass sie fast immer mehrere Medien gleichzeitig verwendet. Ein weiteres Charakteristikum ist, dass es sich wie Produktionen der Medienkunst zumeist um prozessmäßig ablaufende Kunstwerke handelt, die oft auch noch interaktiv sind, d.h. Wechselwirkungen zulassen. Zumeist sprechen die neuen Medien die audiovisuelle Wahrnehmung an, aber auch andere Sinne. Ein weiteres Spezifikum ist, dass sich das, was man alles unter Medienkunst verstehen kann, mit den Entwicklungsfortschritten der neuen Technologien verändert, weil es diese fortlaufend einbezieht und auch selbst impulsgebend technische Entwicklungen anstößt. Medienkunst ist also, ähnlich wie Wissenschaft, experimentell und verändert sich nicht-linear und dynamisch.

Medienkunst setzt sich stark mit Fragen der Interaktion und Kommunikation auseinander. Sie schafft Modelle und Kritiken eines zeitgemäßen Kommunikationsdesigns. Ähnliche Fragen werden auch in anderen Bereichen wie z.B. e-learning (elektronisch vermitteltem Lernen) und Wissensmanagement

diskutiert. Medienkunst stellt damit auch eine Möglichkeit dar, Fragen, die von zentraler Bedeutung für die moderne Wissens- und Informationsgesellschaft sind, am künstlerischen Experiment zu erproben und zu diskutieren.

Welche Bedeutung hat die Medienkunst für den Kunst-, Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort München?

München ist nicht nur von regionaler, sondern von internationaler Bedeutung als Wissenschaftsstadt und als Metropole für Medienwirtschaft und Film. Den Ruf einer renommierten Kulturstadt hat München seit dem 19. Jahrhundert. Angesichts dieser Positionierung fällt um so mehr auf, dass gerade in den innovativen und gesellschaftsverändernden Bereichen der neuen Kommunikations- und Informationstechnologien eine Kunst- und Kulturdebatte der neuen Medienentwicklungen sowie künstlerische Impulssetzungen noch nicht in angemessener Form erfolgt.

Welche unmittelbaren Optimierungsmöglichkeiten des Bereichs „Kunst mit neuen Medien“ sind in München möglich?

Als die am besten geeignete Möglichkeit, einen Teil der oben aufgeführten Zielvorstellungen zu realisieren, erscheint mittelfristig im Rahmen eines transdisziplinären Projekts die Schaffung einer Schnittstelle zwischen Medienkunst und Medienforschung, die aus der kulturkritischen Perspektive künstlerischer Betrachtung und Produktion die digitalen Medien thematisiert. Die Zielsetzung wäre dabei, in München ein Forum zu begründen und aufzubauen, das lokal wie überregional Impulse für die Entwicklung der Kunst mit neuen Medien liefert und die Diskussion programmatisch prägt. Zu den zentralen Handlungsdomänen eines derartigen Projekts würden gehören:

- die Produktion von Inhalten und Initiierung von Projekten im Bereich der Kunst mit neuen Medien
- die Vermittlung und Archivierung des Produzierten
- die Koordination und Bündelung vorhandener Aktivitäten im Bereich der digitalen Kultur in München
- die Weiterbildung und Qualifizierung
- die Funktion einer Servicestelle zur Information und Kommunikation im Bereich medialer Kultur
- die Zusammenarbeit mit in München ansässigen Forschungseinrichtungen
- die Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen im Bereich der IT- und Medienbranche

3.8 Soziale Dienste

Ziele

- Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien tragen dazu bei, die Lebenssituation von Menschen mit Handicaps zu erleichtern. Sie können für Menschen mit eingeschränkter Mobilität zu einer Ausweitung der Kommunikationsbeziehungen führen. Viele alltägliche Verrichtungen werden mit Teleshopping und Telebanking erleichtert. Auch Informations- und Servicedienste, soziale und medizinische Beratung u.a. können besser koordiniert und damit in ihrer Effizienz erhöht werden.
- Alle Informationen über die sozialen Angebote und Leistungen sollen der Bürgerschaft zeitnah, verlässlich und umfassend zur Verfügung gestellt.
- Insbesondere ältere Menschen lernen aktiv mit dem Medium umzugehen, damit sie u. a. auch von den für sie wichtigen Informationen (z.B. über die soziale oder gesundheitliche Infrastruktur) aus dem Internet profitieren und mit anderen Nutzerinnen und Nutzern kommunizieren können.
- Alle Altenservicezentren, die einen Bedarf in ihrem Einzugsbereich sehen, installieren im Rahmen ihres Budgets Computer und führen Schulungen durch.
- Die Beratungsdienste werden zeitgemäß mit Internetanschlüssen versorgt, damit die Informationsangebote der verschiedenen öffentlichen und freien Träger vernetzt und diese für die eigene Beratungstätigkeit genutzt werden

- Im Rahmen der Jugendhilfe ist der Einsatz von neuen Kommunikationstechnologien Standard. Die Vermittlung von Medienkompetenz ist eine Querschnittsaufgabe der Jugendhilfe.

Begründung

Auch im sozialen Sektor werden die Möglichkeiten der neuen Medien immer intensiver genutzt. Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien können dazu beitragen, die Lebenssituation von hilfs- und pflegebedürftigen Menschen zu erleichtern. So können sie für Menschen mit eingeschränkter Mobilität zu einer Ausweitung der Kommunikationsbeziehungen führen. Viele alltägliche Verrichtungen werden mit Teleshopping und Telebanking erleichtert. Auch — Informations- und Servicedienste, soziale und medizinische Beratung u.a. können besser koordiniert und damit in ihrer Effizienz erhöht werden.

Seit März 1999 ist das Sozialreferat mit einer Homepage und einer umfangreichen Information über das eigene Angebot im Internet vertreten. Über Stichworte in einem alphabetischen Verzeichnis können alle sozialen Leistungen, die zuständigen Abteilungen mit aktueller Telefonnummer und Adresse abgefragt werden. Zusätzlich sind dort diverse Veröffentlichungen (z.B. die jährlichen „Sozialen Leistungen in Zahlen“), Broschüren, Beratungswegweiser und Programmhefte dargestellt. Interaktive Angebote werden nach und nach ergänzt. Zum Beispiel kann der aktuelle Mietspiegel, den es bisher nur auf CD-Rom gab, jetzt auch unter der Adresse www.mietspiegel.muenchen.de aufgerufen und genutzt werden. Bürgerinnen und Bürger, die für den Fall, dass sie durch Krankheit, Unfall oder im Alter in eine Lage kommen könnten, in der sie für sich selbst keine Entscheidung mehr treffen können, finden auf den Internetseiten des Sozialreferates einen Formularsatz der Betreuungsstelle für eine Betreuungsverfügung und eine Patientenverfügung.

Es ist anzustreben, dass alle Informationen über die sozialen Angebote und Leistungen der Bürgerinnen und Bürger zeitnah, verlässlich und umfassend zur Verfügung gestellt werden können. Das Internetportal der Stadt München, das derzeit aufgebaut wird, wird hier weiteren Service bereithalten. Eine Datenbank für Einrichtungen aus den Bereichen Soziales, Gesundheit, Kultur und Umwelt soll einen umfassenden Überblick über die Anbieter und deren Leistungen bieten. Ein eigenes Kinderportal soll nicht nur Informationen rund um die Bedürfnisse von Kindern und Eltern bereithalten, sondern zum Beispiel auch neue Formen der Partizipation durch interaktive Möglichkeiten bieten

Die Antragsbearbeitung über Internet, kommt aufgrund des Sozialdatenschutzes und wegen der Komplexität der meisten Verfahren im Sozialbereich kaum in Frage. Gleichwohl gibt es Bestrebungen, zumindest Antragsformulare Zug um Zug im Internet zur Verfügung zu stellen. Aus den genannten Gründen müssen diese dann allerdings von den Bürgerinnen und Bürger persönlich eingereicht werden.

Der Einsatz neuer Medien unterstützt auch die tägliche Arbeit der sozialen Dienste. In der Bezirkssozialarbeit ist es im Rahmen eines Qualitätssicherungsprogramms möglich, sowohl für die Kinder- und Jugendhilfe als auch für die Erwachsenenhilfe in einem konkreten Fall sehr genau und standardisiert eine mögliche Gefährdung des Klienten zu überprüfen und zu dokumentieren. Mit der geplanten Einführung der „Software Sozialpädagogik“ in den nächsten Jahren soll die komplette Arbeit der Bezirkssozialarbeit und anderer sozialpädagogischer Bereiche des Sozialreferates edv-gestützt ablaufen.

Es ist beabsichtigt, dass alle Menschen, insbesondere auch ältere Menschen aktiv mit dem Medium umgehen lernen, damit sie u. a. auch von den für sie wichtigen Informationen (z.B. über die soziale oder gesundheitliche Infrastruktur) aus dem Internet profitieren und mit anderen Nutzerinnen und Nutzern kommunizieren können. Ein Modellversuch dazu läuft in Milbertshofen (Verein Stadtteilarbeit e. V. Milbertshofen) unter dem Arbeitstitel www.wohnlotse.muenchen.de (mit Bundesförderung). Hier sind eine Vielzahl von Informationen rund ums Wohnen und um Hilfsangebote für ältere und behinderte Menschen zu entnehmen. Texte erläutern Hilfen und Begriffe, über eine Datenbank können verschiedene Angebote mit regionalen Bezug aufgerufen werden.

Für in ihrer Mobilität eingeschränkte ältere Menschen sind Internetanschlüsse im eigenen Haushalt sinnvoll. Angebote z.B. in Alten- und Servicezentren, z.T. bereits über eigene Home-Pages im Internet

präsent mit Links zu weiteren Hilfeangeboten helfen jenen Menschen, die noch mobil sind, sich einen eigenen Anschluss nicht leisten können oder sich in Gemeinschaft eher trauen

Als erstes Alten- und Servicezentrum (ASZ) hat das ASZ Altstadt (Betriebsträger Arbeitersamariterbund – ASB) nach positiven Erfahrungen mit dem EU-Programm AMUSE („Advanced Multimedia Services for Residential Users) vier Multimedia-PCs für SeniorInnen installiert. Es werden dort Schnupperkurse und freies Surfen standardisiert angeboten. Auch einige andere Alten- und Servicezentren haben mittlerweile ein PC-Angebot und schulen die BesucherInnen. Es ist anzustreben, dass in Zukunft alle in ASZ, die einen Bedarf in ihrem Einzugsbereich sehen, im Rahmen ihres Budgets PCs installieren und Schulungen durchführen. Einige ASZ beginnen Projekte zusammen mit der in den Schulen vorhandenen EDV-Ausstattung und darin geschulten Schülerinnen und Schüler, gleichzeitig generationsübergreifend zu arbeiten (jung für alt).

Verschiedene Bildungsträger in München, v. a. die Münchner Volkshochschule, aber auch das „Münchener Bildungswerk“ sowie das Kolpings-Bildungswerk, bieten – preisgünstige – Computer-Kurse für ältere Menschen an. Die Münchner Volkshochschule berichtet von einer durch das jetzige Angebot nicht zu deckenden Nachfrage. Hauptproblem sind die hohen Kosten für eine fachkundige Begleitung. Für die Kurse steht ein eigener Computerraum und die Computerinfrastruktur im Gasteig zur Verfügung. Aufgrund der unzureichenden EDV-Ausstattung kann die Bereitschaft vieler Menschen, im Rahmen eines Projektes z.B. eine Homepage und Diskussionsforen im Internet einzurichten, zu wenig genutzt werden.

Im Rahmen der Jugendhilfe, insbesondere in der Kinder- und Jugendarbeit, ist der Einsatz von neuen Kommunikationstechnologien als Standard zu sehen. Die Vermittlung von Medienkompetenz ist eine Querschnittsaufgabe der Jugendhilfe. Leider ist die technische Ausstattung der Einrichtungen, sowie die Fortbildung von Fachkräften bisher nur projektorientiert möglich. Dennoch werden im Bereich der Medienpädagogik vielfältige Angebote für Kinder und Jugendliche sowie Multiplikatoren gemacht. Seit 1994 findet jährlich im Herbst die Veranstaltungsreihe Inter@ktiv statt. Referatsübergreifend (Sozial-, Kultur-, Schulreferat) wird hier gemeinsam die Querschnittsaufgabe „Multimedia und Internet“ theoretisch und praktisch behandelt. Inter@ktiv hat sich darüber hinaus zu einem ganzjährigen überwiegend kommunalen Netzwerk zugunsten kultureller Bildung und zukunftsfähiger Medienkompetenz entwickelt. Das Sozialreferat/Stadtjugendamt beteiligt sich am Ausbau des Münchener kommunalen Bildungsproviders (KOBIS) unter Federführung des Schul- und Kultusreferates. Hier sind neben Zugängen für die Projekte der Jugendhilfe Informations- und Serviceangebote vorgesehen.

Im Jahre 1998 wurde das Studio im Netz (SIN) in die Regelförderung übernommen. Der Arbeitsschwerpunkt dieser Einrichtung liegt neben der Fortbildung im Bereich Multimedia und Internet in der Entwicklung von modellhaften Multimediaprojekten. Die Dokumentation der 1998 - 2001geförderten Projekte sind unter den Titeln „Brieftauben im Internet“ (1998), „Schätze im Netz 1999“, „Im Netz werken 2000“ und „Spuren im Netz“ (2001) im kopaed-Verlag erschienen.

Ein Schwerpunkt muss zukünftig in der zeitgemäßen Ausstattung von Beratungsdiensten mit Internetanschlüssen liegen, damit die Informationsangebote der verschiedenen öffentlichen und freien Träger vernetzt und diese für die eigene Beratungstätigkeit genutzt werden können. Ein Beispiel für die Möglichkeiten, die sich aus solchen Netzwerken ergeben können, ist die „Münchner Pflegebörse“, die neben einer zentralen Telefon- und Faxabrufnummer auch eine Internetauftritt verwirklicht hat. Über die Homepage der „Münchner Pflegebörse“ (www.muenchner-pflegeboerse.bissnet.de) können u.a. tagesaktuell freie Pflegeplätze in den Alten- und Pflegeheimen in Stadt und Landkreis München abgefragt werden. Die „Münchner Pflegebörse“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Verbände der freien Wohlfahrtspflege, der Münchenstift gGmbH, des Landkreises und der Landeshauptstadt München.

3.9 Umwelt- und Gesundheitsdienste

Ziele

- Das Referat für Gesundheit und Umwelt (RGU) tauscht umwelt- und gesundheitsbezogener Daten, Fakten und Informationen mit externen Institutionen und der breiten Öffentlichkeit interaktiv aus.

- Die Daten zur Gesundheitssituation sowie zum Gesundheitsstand der Bevölkerung in München mit Unterstützung des vorhandenen Geographischen Informationssystems (GIS) aufbereitet.
- Die Daten werden mit Hilfe eines Kartenservers (Mapservers) kartographisch dargestellt. Dessen Funktionen werden auch für andere Referate bereitgestellt.
- Die Fachabteilungen des RGU überprüfen, inwieweit sich deren Informationsaustausch mit der Bevölkerung auch über die Neuen Medien abwickeln lässt, (z.B. Anträge online stellen, etc.)

Begründung

Im Zentrum steht der weitere Ausbau der Web-Site des Referates „rgu-muenchen.de“ und seiner Komponenten im Rahmen des Stadtinformationssystems „muenchen.de“. Bereits jetzt wird eine Fülle gesundheits- und umweltrelevanter Informationen des Referates für Umwelt und Gesundheit der Stadt München zur Verfügung gestellt. Diese werden in Zukunft für das künftige Portal „muenchen.de“ angepasst. Hier ist vorgesehen, neben den aktuellen Informationen zu den Themen Umwelt und Gesundheit, die bisher unter Umweltdaten und Gesundheitsberichterstattung veröffentlichten Informationen zu erweitern und mit mehr interaktiven Möglichkeiten zu versehen.

Das Referat für Gesundheit und Umwelt bietet derzeit die Informationssysteme „www.rgu-muenchen.de“ und „Münchener Informationssystem Drogen – Alkohol – Medikamente – Essstörungen - Sucht (MIDAMES)“ an. Im Rahmen des städtischen Internet-Auftritts muenchen.de ist die Web-Site „Informationssysteme „www.rgu-muenchen.de“ des Referates für Gesundheit und Umwelt auch direkt aufrufbar, in der auch das 'Digitale Umwelt- und Gesundheits-Informationssystem (DUGIS)' aufgegangen und erreichbar ist (wesentlicher Bestandteil ist hier ein Mapserver, mit dem wichtige Informationen kartografisch dargestellt werden können).

In Vorbereitung ist derzeit der neue Internetauftritt von Agenda 21, der zusammen mit anderen Referaten realisiert wird. Für die Münchner „Rio+10“-Aktionstage im September 2002 wurde - aus Anlass des Weltgipfels in Johannesburg – eine eigene, umfangreiche „Sonder-Web-Site“ www.rioplus10-muenchen.de eingerichtet, die die Bürgerinnen und Bürger sowie die Medien über die vielfältigen Veranstaltungen der Akteure tagesaktuell informiert hat.

Das Münchener Informationssystem Drogen – Alkohol – Medikamente – Essstörungen - Sucht (MIDAMES) wurde im Rahmen einer Privat-Public-Partnership (PPP) mit anderen Suchteinrichtungen mit dem Ziel konzipiert, interessante Themen aus dem Suchtbereich mit der Öffentlichkeit sowie mit dem Fachpersonal auszutauschen. Dabei wurde besonderer Wert auf umfangreiche Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten gelegt. Mit MIDAMES werden damit neue Wege beschritten, die im Raum München tätige Suchthilfe, sowie die allgemeine Öffentlichkeit, mit Hilfe eines elektronischen Kommunikationssystems zu vernetzen.

Das Suchtinformationssystem MIDAMES wurde inzwischen zu einem datenbankgestützten Portal weiterentwickelt, welches umfangreiche Interaktionsmöglichkeiten und komfortable Suchfunktionen für den Benutzer bietet, sowie eine dezentrale Datenpflege und Administration ermöglicht. Die Entwicklung ist größtenteils abgeschlossen. Eine Verbindung zum Portal „muenchen.de“ wird über einen Link hergestellt.

Mit MIDAMES konnten bereits erste Erfahrungen in der Verwaltung von Portalen und dezentralem Informationsmanagement gesammelt werden. Die Entwicklung hin zu Informationsportalen - wie sie auch mit „muenchen.de“ geplant ist -, entspringt der Notwendigkeit, Informationen zeitnah, dezentral und kostengünstig zu präsentieren und zu verwalten.

Das Referat für Umwelt und Gesundheit ist vom Thema „Neue Medien“ in mehrfacher Hinsicht betroffen. Zum einen als kritischer Beobachter und Nutzer der Systeme, zum anderen als Informant über die teils schädlichen Auswirkungen auf die Gesundheit und Umwelt. Mobiltelefone sind notwendig, wenn es darum geht, schnell einen Notarzt zu rufen – auf der anderen Seite verursachen sie starke Stör-

strahlen, giftigen Elektronikschrott und können beispielsweise auch zu einer Verschuldung von Schülern erheblich beitragen.

Im Detail kann an dieser Stelle nicht auf jedes einzelne Medium eingegangen werden. Das Referat für Gesundheit und Umwelt wird sich aber mit dem Für und Wider der Neuen Technologien kritisch auseinandersetzen. So kann es seinem Auftrag, die gesundheitliche Versorgung der Münchner Bevölkerung zu verbessern, in doppelter Hinsicht genügen: durch die kostengünstige Verbesserung der Information und Kommunikation, aber auch durch eine kritische Wertung im Sinne einer Nutzen-Kostenanalyse.

4Die Stadtverwaltung als Anwender der Neuen Medien-Technologie – Leitprojekte

Die Stadtverwaltung hat von Anfang an die Entwicklung der Neuen Medien auch auf die Weise unterstützt, dass sie die neuen Medien in ihrem eigenen Tätigkeitsbereich eingesetzt hat. Es ist erkannt worden, dass damit die Effizienz und Wirtschaftlichkeit aller Aufgaben der kommunalen Verwaltung verbessert und die Kundenfreundlichkeit der Dienstleistungen gesteigert werden kann. Die Stadt hat damit eine Funktion als Vorbild und Schrittmacher wahrgenommen und ein Klima der kreativen Aufgeschlossenheit für die Neuen Medien erzeugt.

Deshalb wird an fünf Leitprojekten aufgezeigt, wie der Einsatz der Neuen Medien in der Stadtverwaltung einen besseren Informationsaustausch und eine verbesserte Kommunikation mit/ zwischen den Bürgerinnen und Bürgern und auch innerhalb der Verwaltung ermöglicht.

4.1Elektronisches Informationsangebot - Bürgernahe Verwaltung - das digitale Rathaus (Portal München)

Am 12. Juni 2002 hatte die Vollversammlung des Stadtrats entschieden, dass sich die Landeshauptstadt München an der Betriebsgesellschaft zur Realisierung des Internet-Portals München beteiligt. Auf dieser Basis wurde am 31. Juli 2002 die „Portal München Betriebs-GmbH & Co KG“ gegründet. Neben der Landeshauptstadt München beteiligen sich die Stadtwerke München GmbH, die Stadtsparkasse München, die Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer. Als Geschäftsführerin und Komplementärin fungiert die ebenfalls neu gegründete „Portal München Verwaltungsgesellschaft mbH“.

Das Portal hat folgende inhaltliche Schwerpunkte:

- Schaffung eines gesellschaftlichen Abbildes der Landeshauptstadt München ("Digitale Stadt"), durch Einbeziehung der öffentlichen Stellen, der Bürgerinnen und Bürger, der Wirtschaft und Vereine, der politischen Parteien, der Kunst, Bildungseinrichtungen, Verlagen und ähnlicher Einrichtungen;
- Daseinsvorsorge für die Bürger des Wirtschaftsraums München durch Schaffung eines umfassenden und qualitativ hochwertigen Bürgerservices, eines Informationsangebotes und einer Kommunikationsplattform mit interaktiver Anwendung (Dialogverfahren);
- Förderung des Fremdenverkehrs und der Wirtschaft des Wirtschaftsraums München durch Angebot von Leistungen der Stadt, der Wirtschaft, insbesondere von kleineren und mittleren Unternehmen und von Vereinen und Verbänden im Rahmen eines prominenten Präsentationsforums von großer Öffentlichkeitswirkung.
- Förderung des Images des Wirtschaftsraums München sowie der Gesellschafter und der Gesellschaft durch ein zeitgemäßes, attraktives Web-Angebot;

Das Portal basiert auf einem integrativen Ansatz, wobei Informationen und Dienstleistungsangebote der Landeshauptstadt, der Wirtschaft, gesellschaftlicher Gruppen, Privater usw. gebündelt den Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung stehen. Die Ausrichtung nach Lebenslagen (z. B. Geburt, Heirat,

Umzug, Einschulung usw.) erlaubt ein umfassendes Angebot von inhaltlich zusammenhängenden Informationen sowohl aus dem Bereich der Verwaltung als auch der Wirtschaft. Insgesamt gesehen eröffnet sich den Portalbesuchern eine riesige lokale und überörtliche Informations- und Dienstpalette, angefangen von aktuellen Nachrichten, Wetterlagen, Veranstaltungen, Verkehrsinformationen, Wirtschaftsnews bis hin zu den Serviceinformationen der Verwaltung (Behördenwegweiser). Ein besonderes Augenmerk wird auch auf „mobile Informationen“ über Handy und Organizer (Palm-Geräte) gelegt, um auch eine ortsunabhängige Nutzung sicher zu stellen.

Im Portal wird auch ein spezielles Kinderportal von Beginn an angeboten werden. Damit sollen kindgerechte Inhalte kindgerecht vermittelt werden, wobei die Kinder auch aktiv das Kinderportal mitgestalten können.

Die LHM wird mit ihren derzeit ca. 25.000 Webseiten größter Contentlieferant sein. Die Überführung des derzeitigen Internetangebotes der Stadt in das Portal ist ein arbeitsintensives Projekt, das ein hohes Engagement der Beteiligten erfordert. Der erwartete Nutzen für die Anwenderinnen und Anwender sowie für die Verwaltung selber ist jedoch gleichfalls hoch. In diesem Zusammenhang wird auf die Ausführungen unter Ziffer 3.1 verwiesen.

4.2 Integratives Verkehrsmanagement

Die Landeshauptstadt München nimmt im Rahmen der Initiative „Mobilität in Ballungsräumen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung am Leitprojekt „MOBINET“ teil. Ziel des Projektes ist es unter anderem ein bewussteres Mobilitätsverhalten des Einzelnen zu erreichen und eine angemessene Aufteilung zwischen dem Individual- sowie dem öffentlichen Verkehr zu erzielen. Bestandteile des Projektes sind:

- Beeinflussung der Verkehrsmittelwahl durch intermodale Angebote (Störfallstrategie, Machbarkeitsstudie Stadtumlandbahn, Direkt- und Sammelbusse, Verbesserung der Bike & Ride und Park- & Ride Angebote, Parkraummanagement)
- Optimierung im Hauptstrassennetz (Umsetzung verkehrsabhängiger Steuerungen für die Bereiche Quartier-, Ring-, Sektor- und Netzsteuerung)
- Multimediainformationsdienste (Prototypische Realisierung von Fun-, Urban- und Parkinfo als Multimediainformationsdienste sowie Verbesserung der ÖV-Info)
- Innovative Konzepte für eine moderne Gesellschaft (Telecenter, Shoppingbox, Innerbetriebliches Mobilitätsmanagement)
- Zentrale Funktionen mit Datenverbund und MOBINET Zentrale (Verkehrssteuerung, Leiten und Informieren als zentrale Funktionen)

Im Rahmen des Projekts MOBINET kommt dem Aufbau einer Verkehrszentrale München für viele Teilprojekte eine herausragende Bedeutung zu. Sie dient der zentralen Erfassung der Verkehrslage, soll Störungen analysieren helfen und den Verkehr möglichst optimal steuern und leiten.

So fungiert die MOBINET-Zentrale bereits heute als multimodales Verkehrsinformationscenter in dem sowohl alle relevanten Verkehrsdaten des Individualverkehrs als auch Störungsmeldungen des öffentlichen Personennahverkehrs auflaufen.

Das Projekt MOBINET wurde am 31.07.03 offiziell abgeschlossen. Die im Probetrieb getesteten Demonstratoren wurden anschließend z.T. unmittelbar in einen Dauerbetrieb überführt oder bis zu einer entsprechenden Entscheidung über das Projektende hinaus weiterbetrieben. Eine flächenhafte Ausweitung der Demonstratoren wird bei erfolgreichem Probetrieb angestrebt.

Zusammen mit weiteren Partnern hat sich die Landeshauptstadt München am neuen Ideenwettbewerb „Verkehrsmanagement 2010“ des BMBF mit der Projektskizze „arrive- Angebote für eine mobile Regi-

on“ beworben. Bei einer positiven Entscheidung ist Mitte 2004 mit dem Beginn des auf eine Laufzeit von dreieinhalb Jahren ausgelegten Projekts etwa zu rechnen.

4.3 Schulen im Netz

Die Landeshauptstadt München hat mit Ihren Vernetzungsbeschlüssen von 1999 und 2000 entscheidende Weichen für den Weg der Schulen zu einem von der Informations- und Kommunikationstechnik gestützten Unterricht gestellt. Alle öffentlichen Münchner Schulen haben in den letzten beiden Schuljahren ihre pädagogischen Anforderungen an eine vernetzte Schule in pädagogischen Technologieplänen definiert. Momentan werden die Schulen nach diesen pädagogischen Plänen mit Computertechnik und Internetzugängen ausgestattet. Investitionen im Umfang von 119 Millionen € ermöglichen die Vernetzung der Schulen, die Installation und Wartung der Computer und nicht zuletzt die Schulung und Beratung der Lehrkräfte. Die Landeshauptstadt hat auch jährliche Folgekosten von 46 Millionen € für die Betreuung der technischen Einrichtungen und Ersatzbeschaffungen eingeplant.

Mit diesen großen Kraftanstrengungen der Stadt werden die meisten Hindernisse, die bis jetzt Kolleginnen und Kollegen gehindert haben, die neuen Technologien im Unterricht zu nutzen, beseitigt sein. Jetzt kommt es auf die Kreativität und das Interesse für Neuerungen bei Lehrerinnen und Lehrern und auch Schülerinnen und Schülern an. Die Neuen Medien sollen in den Unterrichtsalltag so selbstverständlich integriert werden, wie es außerhalb der Schule schon lange üblich ist.

Alle Münchner Lehrerinnen und Lehrer werden natürlich durch viele Fortbildungsangebote, fachbezogene Beratung, schulübergreifende Projekte bei der Einführung der Neuen Medien in ihren Unterricht unterstützt.

So entstehen viele neue Projekt- und Unterrichtsideen, deren Ergebnisse zum Teil im Internet zu bestaunen sind. Auf dem „Virtuelle Hefte Server“ des Pädagogischen Instituts und auf dem Kommunalen Bildungsserver muc.kobis sowie auf den Webseiten der einzelnen Schulen finden sich inzwischen viele interessante Webseiten mit Unterrichtsergebnissen.

Einige Beispiele:

- Das Geschichtsweb des Louise-Schröder-Gymnasiums
<http://www.lsg.musin.de/Geschichte/>
- Gelebte Agenda 21 am Thomas-Mann-Gymnasium
<http://www.tmg.musin.de/agenda21/weltrad.htm>
- Das Mathematik-Web des Berufsoberschule Sozial
http://www.bos-sozial.musin.de/unter/Intranet_Mathematik/index.html
- Das Betonkanuprojekt der Fachschule für Bautechnik
<http://www.muehe.muc.kobis.de/boot/>
- Multimediale Landschaften; ein Multimediaprojekt der Kindertagesstätten
<http://www.mula.muc.kobis.de/>

Der Kommunale Bildungsserver muc.kobis

Der kommunale Bildungsserver muc.kobis ist ein Gemeinschaftsprojekt des Schul-, Sozial- und Kulturreferates und bietet eine Plattform für Münchner Pädagoginnen und Pädagogen rund um das pädagogische Arbeiten mit dem Computer. Die Inhalte des Bildungsservers bestehen zum einen von den einzelnen Einrichtungen selbst gestaltet zum anderen aus einem zentralen Angebot, das von einer Redaktion zusammengestellt wird.

Die Angebote der einzelnen Einrichtungen bilden das breite Spektrum der Computernutzung von Jugendlichen in München ab. So findet man dort inzwischen Schulwebseiten von fast allen Münchner Schulen, die zum Teil schon neben den Informationen zur Schule viele Projektergebnisse und Schülerarbeiten anbieten. Zusätzlich findet man dort auch die Webseiten von vielen Jugendeinrichtungen und pädagogischen Schulprojekten, die sich inzwischen mit dem Computer befassen und ihre Arbeitsergebnisse dort veröffentlichen.

Das zentrale Angebot von muc.kobis bündelt und sortiert die vielen auf muc.kobis vorhandenen Informationen, verlinkt auf alle beteiligten Einrichtungen (Rubrik „Münchner Netzleben“) und bietet Unterstützung und Anregung in Fragen des sinnvollen Computereinsatzes im Unterricht. In der virtuellen Lernwerkstatt finden Lehrerinnen und Lehrer Links auf die wichtigsten Bildungsserver, eine Sammlung und genaue Beschreibung von frei zugänglichen Nachschlagewerken, fertige Projekte von Münchner Schulen mit Projektbeschreibung und Links auf die Projektergebnisse, eine Datenbank mit Unterrichtsmaterialien, Informationen zu pädagogischen Schwerpunktthemen wie „Internet und Jugendschutz“ und vieles mehr. In der Rubrik „Aktuelles“ können Pädagoginnen und Pädagogen aktuelle Meldungen zum Thema aus München und Umgebung lesen, mit einem Newsletter erhalten die auf der muc.kobis Mailingliste eingetragenen Personen regelmäßig wichtige neue Informationen per E-Mail. Hilfreiche Empfehlungen für kostenlose Software (Freeware), Antworten auf die häufigsten Fragen und die Onlinenhilfe zu den technischen Angeboten von muc.kobis runden das Angebot ab.

Das zentrale Angebot findet man unter:

- <http://www.muc.kobis.de/>

Eine Linkliste zu allen beteiligten Einrichtungen:

- <http://www.muc.kobis.de/netzleben/index.htm>

4.4 Informationstechnologie für Verwaltungsintegration – ZIMAS und Geodaten-Pool

Trotz schwieriger Haushaltssituation - oder vielmehr gerade deswegen - begann die Stadtverwaltung in den letzten 3 Jahren große Integrationsprojekte in der Informationstechnologie. Allgemeingültige Standards und klare Dokumentationen werden die breite Nutzung der wertvollen städtischen Datenbestände für vielfältige Aufgaben in fast allen Referaten verbessern.

ZIMAS

Im Juli 2000 hat der Stadtrat die Weichen für die Modernisierung des städtischen Daten- und Informationsmanagements gestellt. Durch ZIMAS soll der Zugang zu statistischen Daten für die städtischen Dienststellen erleichtert und die Datenqualität optimiert werden.

Das Zentrale Informationsmanagement- und Analysesystem ZIMAS, ist als zentrales Data-Warehouse-System mit integrierten Analysewerkzeugen konzipiert. Interne und externe Quellen übermitteln Daten zu verschiedenen Themenbereichen wie Bevölkerung, Gesundheit, Kultur, Soziales, Umwelt, Wohnen, Wirtschaft und vieles mehr. Sie werden eindeutig beschrieben und in einer standardisierten Form in eine Datenbank eingestellt.

Der konsequente Einsatz der Netztechnologie wird den städtischen Anwendern die Nutzung des Systems erheblich erleichtern. Neben Standardtabellen stehen auch Analysemodule für eigene Auswertungen zur Verfügung. Die Ergebnisse lassen sich vom Anwender in verschiedenen Formaten zur Weiterverarbeitung exportieren.

Geodaten-Pool

Der Stadtrat beschloss im Juli 2002 mit dem Pilotprojekt „Aufbau eines Geodaten-Pools“ ein weiteres dienststellenübergreifendes Verfahren.

Der Geodatenpool ist als Geodaten-Drehscheibe konzipiert. Er soll durch einen reibungslosen Datenaustausch die Stärken der verschiedenen in der Stadtverwaltung eingesetzten graphischen Informationssysteme (GIS und CAD) zur Geltung bringen. Flächen-, Linien- und Standortdaten werden in einer einheitlich strukturierten Form erfasst, die einem international anerkannten Standard entsprechen.

Die Informationen der Pilotphase stellen das Vermessungsamt und die Stadtentwicklungsplanung ein: vor allem Stadtgrundkarte, topographische Daten und Bauleitpläne. Nach der ersten Phase werden die technischen Standards für eine Beteiligung am Geodaten-Pool offen gelegt, so dass auch andere Dienststellen Geoinformationen einstellen und abrufen können. Damit sollen auch Geodaten aus Um-

welt, Verkehr, Sozioökonomie, Räumlicher Entwicklung sowie aus der Region den Erstbestand ergänzen.

Auch hier sind es die Web-Technologien, die es den städtischen Anwendern erlauben, sich ohne viel Ausbildungsaufwand Karten abzurufen oder zusammenzustellen. Exportfunktionen sorgen dafür, dass deren Weiterverarbeitung in städtischen Dokumenten möglich ist.

4.5 Kommunales Geodatenmanagement

Das Vermessungsamt der Landeshauptstadt München ist Mitglied des Arbeitskreises „Kommunales Vermessungs- und Liegenschaftswesens“. Dieser Arbeitskreis und die KGSt befassen sich derzeit mit dem Thema „Kommunales Geodatenmanagement“. Gleichzeitig verfasst ein bundesweites Gutachtergremium einen Bericht mit dem Titel „Anforderungen an das Geodatenmanagement für kommunale Geoinformationssystem (GIS)“.

Dem Erfordernis einer Koordinierung beim Geodatenmanagement auf Bund-Länder-Ebene wurde durch die Einrichtung eines ständigen interministeriellen Ausschusses für Geoinformationswesen (IMAGI) beim Bundesminister Rechnung getragen.

Die Notwendigkeit eines kommunalen Geodatenmanagement wurde in den letzten Jahren durch die immer komplexer werdenden gegenseitigen Abhängigkeiten der Geoinformationen und die verbesserten technischen Möglichkeiten besonders deutlich. Verstärkt wurde diese Entwicklung z.B. durch:

- die Initiative GEOBASIS.NRW des Landes NRW mit dem Ziel, den wirtschaftlichen Wert der Geodaten durch eine einheitliche Geodateninfrastruktur zu erschließen.;
- zwei Marktstudien im Auftrag des Landes NRW, die den Geodatenmarkt analysieren, Vorschläge für die Marktöffnung unterbreiten und dem Fachbereich Vermessung und Kataster eine Schlüsselrolle bei Geodatenmanagement sowie beim Aufbau eines kommunalen Geodatenportals zuweisen;
- die steigende Verfügbarkeit digitaler Geodaten;
- die verstärkte Nachfrage nach kommunalen Geodaten auch außerhalb der Stadtverwaltung, vor allem in digitaler Form und über das Internet durch ein einheitliches Portal.

Diese Entwicklung ist für den Arbeitskreis „Kommunales Vermessungs- und Liegenschaftswesen des Städtetags NRW Anlass eine Handlungsempfehlung herauszugeben, die organisatorische, inhaltliche und rechtliche Hinweise für die Einrichtung eines Geodatenmanagements enthält.

Aus diesen Ausführungen kann die Landeshauptstadt München Anhaltspunkte für die Einrichtung eines eigenen kommunalen Geodatenmanagements gewinnen. Das Projekt steht auch im Kontext eines effektiven und effizienten kommunalen Geodatenmanagements in der Beziehung Bund-Länder-Kommunen in engem Zusammenhang mit dem Projekt Geodatenpool.

Weitere Projekte

Mit der konsequenten Förderung gesamtstädtischer Ansätze der Informationstechnologie zeigt die Stadt München, dass sie Rationalisierungsmaßnahmen zur Integration bewusst einsetzt. Nur so können Kosten gespart und gleichzeitig Verwaltungsarbeit mit einer verbesserten Durchgängigkeit strukturiert werden.

Dem dienen auch weitere gesamtstädtische Projekte wie das Neue Kommunale Rechnungswesen mit SAP-R/3, das städtische Intranet, ein Dokumentenmanagementsystem usw., die sich in Realisierungs- bzw. Erprobungsphasen befinden.

5 Zusammenfassung

Die Thesen fassen in kurzen Worten die wesentlichen Aspekte der Leitlinie Neue Medien zusammen:

- 1. Ein Höchstmaß an Datensicherheit und Datenschutz ist notwendig, damit die Bürgerinnen und Bürger Vertrauen zum „digitalen Rathaus“ haben!**
Nur wenn die Nutzerinnen und Nutzer des „digitalen Rathauses“ überzeugt sind, dass der Datenaustausch auf sicherem und geschütztem Wege verläuft, werden sie elektronisch gestützte Verfahren anwenden. Die Stadt dem Datenschutz und der Datensicherheit verpflichtet und muss auch deshalb ihre elektronische Kommunikation mit den Nutzerinnen und Nutzern daran ausrichten.
- 2. Eine Stadt wie München muss aktuelle und ständig aktualisierte, „rund um die Uhr verfügbare“ Informationen bieten!**
Über die Internetadresse (www.muenchen.de) können sich die Bevölkerung Münchens und Interessierte aus nahezu der ganzen Welt „rund um die Uhr“ über das aktuelle Leistungsangebot der Landeshauptstadt München informieren.
- 3. Problemlos zu bedienende, kostengünstige, kompatible und einheitliche Standards und Komponenten sind für die Akzeptanz des „digitalen Rathauses“ notwendig!**
Die Akzeptanz und tatsächliche Nutzung der Neuen Medien durch Privatpersonen sind abhängig von der Bedienungsfreundlichkeit und der Möglichkeit, die bereits vorhandenen PCs und Programme zu verwenden. Nur wenn diese Bedingungen erfüllt sind, ist zu erwarten, dass die „breite Masse“ dieses Medium intensiv nutzt und einer digitalen Spaltung nicht Vorschub geleistet wird.
- 4. Das politische Geschehen der Stadt kann im „Portal München (www.muenchen.de)“ aktueller, anschaulicher und transparenter vorgestellt und kommuniziert werden!**
Informationen zur Stadtpolitik werden zukünftig aktuell, informativ und umfassend „ins Netz gestellt“. Der Öffentlichkeit wird damit die Gelegenheit gegeben, mit dem Münchner Stadtrat und den Bezirksausschüssen sowie den städtischen Referaten direkt zu kommunizieren. Gerade bei der Planung von Großprojekten bietet das Internet neue Möglichkeiten der anschaulichen, dreidimensionalen Präsentation. Durch einen interaktiven Meinungsaustausch können sich die Bürgerinnen und Bürger am politischen Geschehen beteiligen und bei Planungen mitwirken. Damit ist der Weg zur stärkeren Bürgerbeteiligung und Mitbestimmung (E-Democracy) eröffnet.
- 5. Im „Portal München“ sollen sich die gesellschaftlichen Gruppierungen (Non-Profit-Organisationen, Vereine, Verbände und Initiativen) präsentieren!**
Ziel des „Portals München“ ist es, das multikulturelle, soziale und gesellschaftliche Leben der Stadt auf dieser Plattform wider zu spiegeln, um ein möglichst umfassendes Bild unserer Stadtgesellschaft im Internet zu geben. Die Bürgerinnen und Bürger können sich direkt oder über Zusammenschlüsse (auch von mehreren Organisationen) daran beteiligen. Mit dem „Portal München“ wird der Weg eröffnet über Chats, Foren, Mailinglisten und Newsletters miteinander in Kontakt zu treten. Daraus entsteht die eCivil Society (Stadtgesellschaft im Internet).
- 6. Die Stadtverwaltung München nutzt die Chancen des technologischen Strukturwandels und unterstützt den verstärkten Einsatz der Neuen Medien in Bildung, Wirtschaft und Stärkung der sozialen Integration. Hierzu wird unter anderem das „Portal München“ eingesetzt.**
Gerade für Bürgerinnen und Bürger, die nur selten aus ihrer Wohnung kommen, wie beispielsweise Menschen mit Handicap, Kranke und Pflegebedürftige eröffnen sich durch das „Portal München“ neue Möglichkeiten. Sie können sich über das Geschehen in der Stadt auf dem Laufenden halten, über Chat und E-Mail neue Kontakte knüpfen und miteinander in Kontakt treten. Auch für Sehbehinderte kann mit relativ einfachen Mitteln wie digitale Sprachausgabe und dem Einsatz von Braille-Tastaturen der Zugang zum Netz erleichtert werden.
Die Kinder und Jugendlichen werden auf die Neuen Medien als Arbeitsmittel der Zukunft in den Schulen vorbereitet. Bildungsinhalte können über die verschiedenen Medien breiten Bevölkerungsschichten zugänglich gemacht werden. „Telelearning“ wird verstärkt in der allgemeinen Erwachsenenbildung und beruflichen Fortbildung eingesetzt.

7. **Die Anforderungen an eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung machen den Einsatz der Neuen Medien unabdingbar.**

Die Kombination verschiedener Inhalte/ Darstellungsmöglichkeiten, neue Instrumente der Informationsverarbeitung und Kommunikation verbessert die Planungsgrundlagen für die Stadtentwicklung in erheblichem Maß. So findet der Austausch mit Bürgern, Architekten, Stadtplanern u.a. zunehmend durch die Neuen Medien statt.

8. **Die Arbeitsplätze in der Münchner Stadtverwaltung haben sich mit dem Einsatz Neuer Medien für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entscheidend verbessert!**

Nahezu alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an einem Büroarbeitsplatz verfügen über einen Computer mit Intranet- und Internetzugang sowie über eine eigene E-Mail Adresse. Diese Anbindung gewährt den Zugriff auf ein schier unerschöpfliches Informationsangebot, das zeitraubende Recherchen vermeidet und das Vorhalten von Papierarchiven größtenteils überflüssig macht.

9. **Die Kommunikations- und Informationswege innerhalb der Arbeitswelt wurden eminent verkürzt!**

Durch den Einsatz von Computer und Internet/Intranet konnten die Kommunikations- und Informationswege innerhalb der Arbeitswelt verkürzen und notwendige Entscheidungen können schneller herbeigeführt werden. Gleichzeitig gab es einen Rebound-Effekt: Der Papierbrauch steigt an, die kurzen Informationswege erhöhen den Druck auf einzelne Mitarbeiter, die Qualität wird all zu leicht der Geschwindigkeit geopfert. In der Folge dieser Entwicklung wurden bestimmte Tätigkeitsbereiche im stärker verdrängt. So finden sich in vielen Unternehmen, in der Verwaltung kaum noch Schreibbüros oder Vorzimmer, die überwiegend mit Schreibtätigkeit betraut sind.

10. **Moderne Verkehrsplanung und Verkehrssteuerung mit den Instrumenten der NEUEN MEDIEN vermeidet den Verkehrsinfarkt und reduziert eine weitere Versiegelung der Landschaft durch Straßenausbau.**

Durch Verkehrssimulationen kann bereits im Vorfeld des Baus von Straßen ermittelt werden, wie der Verkehr zukünftig fließen wird, dadurch werden Fehlinvestitionen vermieden und notwendige Ergänzungen bereits in der Planung vorgenommen.

Wie auch die Ergebnisse aus MOBINET gezeigt haben, stellt die Nutzung der Neuen Medien langfristig einen unverzichtbaren Beitrag dar, um bei begrenztem Straßenraum Mobilität dauerhaft zu erhalten und unerwünschte Verkehrsfolgen spürbar zu verringern.

11. **Die Schaffung kostengünstiger und seniorengerechter Angebote und Zugangsmöglichkeiten zu den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien sowie die Förderung der Medienkompetenz und Internet-Nutzung gerade der älteren Menschen ist eine wichtige Voraussetzung zum Erhalt der Selbständigkeit und zu mehr Lebensqualität im Alter.**

Laut einer Befragung des ISAB (Institut für Sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung in Köln) aus dem Jahr 2000, gaben 95% der befragten Personen über 50 Jahren an, die neuen IuK-Technologien würden dazu beitragen, die Selbständigkeit im Alter länger zu erhalten. Die neuen IuK-Technologien bieten vielfältige Chancen um Aktivitäten zu entwickeln, die geeignet sind, die Kontakte älterer Menschen auf den Gebieten der Bildung, Kultur und des bürgerschaftlichen Engagements zu stärken. Außerdem verbessern sie durch verschiedene Service- und Dienstleistungsangebote die Lebensqualität der älteren Menschen.

Nach der öffentlichen Diskussion im Januar 2004 werden wir dem Stadtrat von München die Ergebnisse vortragen und ihm vorschlagen mit welchen Strategien und in welchen Teilschritten die Ziele unter den gegebenen Rahmenbedingungen, vor allem der schwierigen Haushaltssituation, umgesetzt werden können.